

LUSCINIA



Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »Untermain« Band 32

Herausgegeben von SEBASTIAN PFEIFER für die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Heigoland e.V., Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44, Fernsprecher 81532.

Preis für Nichtmitglieder DM 2.—

AUS DER VEREINSTÄTIGKEIT

32. Tätigkeitsbericht

der Vogelkundlichen Beobachtungsstation

„Untermain“ 1958/59

Die Aktivität unserer Mitglieder, des Vorstandes und insbesondere des engeren geschäftsführenden ehrenamtlichen Vorstandes auf dem Gebiete des praktischen und wissenschaftlichen Vogel- und Naturschutzes und der Vogelkunde war auch in diesem Geschäftsjahr recht beachtlich. Es kann erfreulicherweise berichtet werden, daß unsere Bemühungen auf den verschiedenen Sektoren nicht nur von weiten Kreisen der Bevölkerung, sondern auch von der hessischen Landesregierung, insbesondere Herrn Staatsminister Gustav Hacker, und der Landesforstverwaltung sowie von der Presse und vom Hessischen Rundfunk gefördert wurden. Dafür müssen wir dankbar sein, denn die Älteren unter uns wissen, daß dies nicht immer so war und daß es unendlich vieler Geduld, Mühe und Arbeit bedurfte, bis der heutige Zustand, diese wunderbare Aufgeschlossenheit der Öffentlichkeit, erreicht war. Unsere Aufgabe muß es sein, diese Bereitschaft der Öffentlichkeit zur Mitarbeit durch eine rege Tätigkeit in der praktischen Arbeit, aber auch in der Forschung zu erhalten. Mehr noch als bisher müssen wir versuchen, das Landesparlament, die Vertreter des Volkes, die Abgeordneten für unsere Arbeit zu interessieren, obwohl die meisten von ihnen durch den zwangsläufigen Umgang mit der Politik kaum noch eine innige und herzliche Verbindung mit der Natur ihres Heimlandes, geschweige denn mit den Lebewesen tierischer und pflanzlicher Art, die unsere Landschaft überall so wunderbar beleben, haben. Jeder von uns sollte dort, wo es möglich ist, ein wenig dazu beitragen, daß auch unsere Parlamentarier wissen, was der Vogel- und Naturschutz und was der biologische Pflanzenschutz mit Hilfe der Vogel will und welche hohe Bedeutung für die Volksgesundheit und nicht zuletzt für die Kulturpolitik unseres Landes all diese Arbeiten haben.

Unsere seit Jahrzehnten laufende Aufklärungs- und Fortbildungsarbeit konnte trotz der damit verbundenen hohen Kosten weitergeführt werden. Es wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt, die sich ohne Ausnahme eines regen Besuches erfreuten:

A. Vorträge

4. 10. 58 F. W. Schack, Pretoria, Südafrika, „Eine Reise von Kapstadt zu den seltensten Tieren der Erde“.
1. 11. 58 H. Makowski, Lüneburg, „Der Himmel ist ihre Straße“ (zwischen Kairo und Kilimandscharo).
6. 12. 58 W. Wissenbach, Herborn, „Afrikaner Tiere vor meiner Kamera“.
3. 1. 59 H. Wolter, Giengen/Brenz, „Eisvogel, Sperber, Rohrdommel“.
7. 3. 59 Dr. G. Scheer, Darmstadt, „Als Ornithologe mit Hans Hass im Stillen Ozean“ (2. XARIFA-Expedition).



Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*)

Foto: E. KRIM - Plaubel Makina - Agfacolor-Film, geblitzt mit Braun „Hobby“

IN MEMORIAM DR. KURT PRIEMEL



Archiv Senckenberg-Museum

Am 22. Februar 1959 verloren wir durch Tod unser Ehrenmitglied Dr. Kurt Priemel, im 78. Lebensjahr stehend, der von 1907 bis 1938 den Zoologischen Garten der Stadt Frankfurt am Main leitete. Seine großen Verdienste als Zoodirektor, als Präsident und Ehrenmitglied der Internationalen Wissenschaftsgesellschaft und als Präsident des Internationalen Verbandes der Direktoren Zoologischer Gärten und als Mitglied des Verwaltungsrates der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft werden von anderer Seite gewürdigt.

Unserer Station gehörte er seit ihrer Gründung an. Bereits in unserem Gründungsjahre errichtete er in Zusammenarbeit mit unserem Ehrenvorsitzenden, Herrn Rektor Philipp Schilling, die erste große Lehr- und Schauanlage für Vogelschutz nach Berlepsch'schem Muster im Frankfurter Zoologischen Garten. In Wort und Schrift setzte er sich für den

Schutz bedrohter Tier- und Vogelarten und ihrer Lebensräume ein. An der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz, die so viele Jahre von unserem Ehrenmitglied Dr. Jakob Heimen geleitet wurde, war er sehr aktiv beteiligt. Ihm ist es letztlich zu danken, daß das Enkheimer Ried im Osten von Frankfurt am Main Naturschutzgebiet wurde. Im Kuratorium zur Erhaltung der Rheininsel Köhkopf wirkte er ebenfalls mit und setzte sich in mehreren Gutachten für die Unterschutzstellung unseres heutigen hessischen Nationalparks Köhkopf-Knoblochsaue ein. Mit der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Unterrhein“ und mit den aktiven Mitgliedern war er viele Jahre bis zu seiner Pensionierung 1938 und seinem Wegzug nach Garmisch-Partenkirchen freundschaftlich verbunden. Er war in unserem Kreise nicht nur als Wissenschaftler und als Kämpfer für die bedrohte Natur unserer Heimat, sondern auch als Mensch geschätzt und beliebt. Es war für uns eine Selbstverständlichkeit, ihm nach dem letzten Krieg, wo er sehr viel Bitteres durchzukosten hatte, zur Seite zu stehen und ihm zu helfen, wieder in die alte Heimat, in sein geliebtes Frankfurt zurückkehren zu können. Möge ihm die Erde seiner Heimat leicht werden. Wir werden ihm über das Grab hinaus die Treue halten und uns bemühen, in seinem Sinne weiter zu wirken.

SEBASTIAN PFEIFER

B. Stammtischabende

12. 4. 58 Dr. Erika Keil, Bad Vilbel, „Aufbau und Funktion der pflanzlichen Zelle“.
10. 5. 58 A. Reuber, Frankfurt a. M., „Die Pflanzenwelt des Enkheimer Riedes“.
14. 6. 58 F. Hofmann, Frankfurt am Main, „Erlauchtes und Erlebtes aus der engeren Heimat“.
12. 7. 58 M. Behrendsdorff, Frankfurt am Main, „Zur Deutung der wissenschaftlichen Vogelnamen“.
9. 8. 58 H. Lambert, Frankfurt am Main, „Der Kernbeißer: Vorkommen und Wanderung“.
13. 9. 58 F. Schumann, Frankfurt am Main, „Der Brachvogel“.
10. 10. 58 S. Pfeifer, Frankfurt am Main, „Ornithologische Eindrücke während meiner Finnlandreise“.
7. 11. 58 F. Mack, Frankfurt am Main, „Bericht über eine Reise ins Burgenland“ (Neusiedler See und Salzsteppe).
12. 12. 58 W. Hofmann, Langendiebach, „Die Störche unserer Heimat“.
9. 1. 59 H. Lambert, Frankfurt am Main, „Der Trauerschnäpper“.
13. 3. 59 E. Keim, Offenbach am Main, „Ein Feldornithologe geht durchs Jahr“.

C. Führungen

13. 4. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung J. Schönberger und A. Reuber.
27. 4. 58 Treffpunkt 9.00 Uhr Bahnhof Kronberg/Ts., Führung K. H. Berck und A. Reuber.
4. 5. 58 Wanderung durch den hessischen Nationalpark Kühkopf-Knoblochsa, Führung S. Pfeifer und A. Reuber.
18. 5. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.
1. 6. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Bergen (Rathaus), Führung H. Waldvogel und A. Reuber.
22. 6. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung J. Schönberger und A. Reuber.
6. 7. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.
15. 7. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung F. Schumann und A. Reuber.
1. 8. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.
15. 8. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung Dr. W. Keil und A. Reuber.
22. 8. 58 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.

Am 8. November 1958 wurde in der Vogelschutzwarte in Pf.-Fechenheim wiederum eine Beringertagung durchgeführt, an der folgende Mitarbeiter teilnahmen:

J. Althen, A. Armbrust, A. Dimmerling, W. Fischer, H. Friedrichs, E. Gerlach, A. Hesse, W. Hofmann, Dr. Keil, B. Lokal, B. Müller-Schnee, D. Peters, H. Pfeifer, Dr. S. Pfeifer, K. Röder, E. Spamer, F. Schmidt, W. Schwab, B. Steyer, B. Stroff, W. Vogt, A. Wöhrmann.

Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

1. Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Helgoland (Dr. Keil)
2. Ordnungsgemäße Führung der Beringungslisten und Jahresübersichtsblätter (Dr. Keil)
3. Welche Vogelarten sollen beringt und welche nicht beringt werden (Dr. Keil)
4. Bericht über den 12. Internationalen Ornithologen-Kongreß und den 11. Internationalen Vogelschutz-Kongreß in Helsinki (Dir. Pfeifer)
5. Anlegung einer Wiederfundkartei (Dr. Keil)
6. Handhabung der Japan-Netze und anderer Fanggeräte (Spamer und Schwab).

Unsere Station inmitten des Landschafts- und Naturschutzgebietes Berger Hang war das Wanderziel vieler Natur- und Vogelfreunde und vieler Schulklassen aus nah und fern.

An dem bedauernden Zustand des bekannten Naturschutzgebietes Enkheimer Ried, einem 8 ha großen diluvialen Mainauflast, hat sich trotz vieler Klagen und vieler Bemühungen nichts geändert. Die Verschulung schreitet unaufhaltsam vorwärts. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß diesem Naturschutzgebiet durch die vorgesehene Neuverlegung des Kanals „Roter Graben“ noch weitere Gefahren drohen. Im Sommer 1958 führte die Vogelschutzwarte erfolgversprechende Versuche zur Vertreibung von Staren, die in dem Schilfwald des Riedes seit vielen Jahren beliebte Schlafplätze haben, durch phonookustische Ausstrahlungen von Angstrufen der Stare durch, die in der Öffentlichkeit große Beachtung gefunden haben.

Unsere „LUSCINIA“ findet immer mehr Freunde, und zwar nicht nur im In- sondern auch im Auslande. Auch in diesem Jahre entsprochen wir wieder mehreren Wünschen betr. Schriftenaustausch.

Unsere Bemühungen um Werbung neuer Mitglieder waren recht erfolgreich. Insgesamt wurden 68 Personen zur Mitarbeit gewonnen. Die neuen Mitglieder wurden durch die nachstehenden Mitarbeiter geworben:

Bremer, Friedrichs, Gerth, Häußler, Heusser, Keim, G. Lambert, Lang, Looß, Mack, Möller, H. Pfeifer, S. Pfeifer, Röde, Salzmann, Schumann, Schwab, Spamer, Staake, Stahlberg, Waldvogel.

Den erfolgreichen Werbem sei unser ganz besonderer Dank ausgesprochen. Sie haben den diesbezüglichen Aufruf des Vorstandes verstanden und wissen, wie dringend notwendig die Mitgliederwerbung für die zukünftige wirtschaftliche Sicherung unseres Vereins und seines wissenschaftlichen Standes ist. Wie schön wäre es, wenn die Anzahl der Werber und der neu aufgenommenen Mitglieder im nächsten Geschäftsjahre wesentlich größer als in diesem Jahre wäre. Wollen wir nicht alle einmal daran denken, daß wir ein wenig verpflichtet sind, zu sein, zu werben, wenn wir all das ernten und gewinnen, was „Untermain“ in so überreichem Maße seinen Mitgliedern an Vorträgen und Führungen und durch die „LUSCINIA“ für einen Jahresbeitrag von sage und schreibe DM 5,— bietet. Kein Verein mit unseren Leistungen in ganz Deutschland erhebt einen derart niedrigen Jahresbeitrag wie wir. Bei uns handelt es sich seit Jahren um einen ganz bestimmten engen Kreis von Mitgliedern, die sich um den Aufbau unseres Vereins durch Werbung neuer Freunde bemühen. Das ist nicht richtig. Wir alle müssen uns dieser mühevollen und oft auch undankbaren Werbearbeit unterziehen, die uns zwar bescheiden, aber auch froh machen kann. Unsere Station zählte am Ende des Jahres 459 ordentliche und 16 Ehrenmitglieder. 25 Mitglieder verloren wir durch Austritt, Wegzug und Tod.

Unser Gründungsmitglied und mehrjähriger Alterspräsident unserer Jahreshauptversammlungen, Herr Willy Lotz, wurde im Dezember 1958 im Alter von 76 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Herr Lotz, früher ein bekannter Sportsmann, stand auch in unseren Reihen stets seinem Mann. Er war ein Idealist vom reinsten Schlag und bemühte sich, stets dem Schönen und Guten zu dienen. Wir werden ihn nicht vergessen und sein Andenken in Ehren halten.

Herr Justizoberinspektor i. R. Georg Koch, Träger der Silbernen Ehrennadel unserer Beobachtungsstation, der sich als Geschäftsführer des Kuratoriums zur Erhaltung des Kückkopfes außerordentliche Verdienste erworben hat, ist ebenfalls plötzlich im November 1958 von uns abgerufen worden. Wir werden den lieben Verstorbenen nicht vergessen und bei Besuchen des hessischen Nationalparks Kückkopf-Knoblochsau immer daran denken, daß er es war, der seine ganze Kraft für die Erhaltung und die Untersuchung dieses schönen und naturwissenschaftlich außerordentlich wertvollen Gebietes eingesetzt hat. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden 5 Vorstandssitzungen abgehalten, und zwar am 12. 5., 31. 7., 16. 1., 2. 3. und 19. 3. Die Jahreshauptversammlung fand am 28. 6. im Lokal „Zur neuen Mainkur“ statt. Bei dieser Gelegenheit wurde der sehr verdiente 2. Vorsitzende der Beobachtungsstation, Herr Heinrich Lambert, zum Ehrenmitglied ernannt und ihm gleichzeitig die Goldene Ehrennadel überreicht. In der Hauptvorstandssitzung am 2. 3. wurde beschlossen, unserem Ehrenmitglied, dem bekannten Ornithologen Dr. Paul Henrici, der seinen Lebensabend in der Südschweiz in dem landschaftlich so außerordentlich schönen Tessin verbringt, die Goldene Ehrennadel zu überreichen. Bei der Jahreshauptversammlung am 28. 6. wurden die Herren W. Loos, Dr. Sondag, P. Übler und Frau L. Schäfer mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hatten wir 620 Posteingänge und 1732 Postausgänge.

Für die ausgezeichnete Gestaltung der LUSCINIA 1957/58 anlässlich meines 60. Geburtstag möchte ich mich auch an dieser Stelle noch einmal bei allen bedanken, die mit zum Gelingen dieses Berichtes beigetragen haben. Insbesondere danke ich aber meinem langjährigen wissenschaftlichen Mitarbeiter, Herrn Dr. Werner Keil, der die stets undankbare Arbeit der Gasteredaktion für diesen Jahrgang der „LUSCINIA“ freundlichst übernommen hatte.

Allen Mitgliedern, dem Hauptvorstand wie dem erweiterten Vorstand und all jenen Firmen und Menschen, die uns durch Geldspenden die Durchführung unserer Aufgaben ermöglichen, danke ich recht herzlich. All die fachliche und praktische Arbeit, die im Rahmen unserer Beobachtungsstation geleistet wird, ist ja nicht nur mühevoll, sie macht auch Freude schon im Hinblick auf die Tatsache, daß all das, was wir tun, nicht einem einzelnen, sondern dem Wohle der Allgemeinheit und dem Glück der Menschheit dient.

SEBASTIAN PFEIFER

Beringungsbericht 1958

Nestl. Fängl. Total

Rabenkrähe — <i>Corvus corone</i>	2	1	3
Eichelhäher — <i>Garrulus glandarius</i>	5	1	6
Dohle — <i>Coturnix monedula</i>	13	13	13
Kernbeißer — <i>Coccothraustes coccothraustes</i>	6	72	78
Grünling — <i>Certhia chloris</i>	174	174	174
Stieglitz — <i>Certhia certhia</i>	2	81	83
Zeisig — <i>Certhia spinus</i>	647	647	647
Hänfling — <i>Certhia canadensis</i>	40	5	45

Nestl. Fängl. Total

Girlitz — <i>Serinus serinus</i>	12	107	119
Gimpel — <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	313	313	313
Buchfink — <i>Fringilla coelebs</i>	3	276	279
Bergfink — <i>Fringilla montifringilla</i>	588	588	588
Feldsperling — <i>Passer montanus</i>	87	12	99
Hausperling — <i>Passer domesticus</i>	2	2	2
Goldammer — <i>Emberiza citrinella</i>	7	73	80
Rohrhammer — <i>Emberiza schoeniclus</i>	5	16	21
Grauhammer — <i>Emberiza calandra</i>	1	1	1
Baumpieper — <i>Anthus trivialis</i>	36	36	36
Haubenlerche — <i>Galerida cristata</i>	3	3	3
Feldlerche — <i>Alauda arvensis</i>	1	1	1
Bachstelze — <i>Motacilla alba</i>	27	24	51
Gebirgsstelze — <i>Motacilla cinerea</i>	1	1	1
Schafstelze — <i>Motacilla flava</i>	1	4	4
Kohlmeise — <i>Parus major</i>	186	60	246
Blaumeise — <i>Parus caeruleus</i>	317	16	333
Tannenmeise — <i>Parus ater</i>	16	9	25
Haubenmeise — <i>Parus cristatus</i>	5	1	6
Sumpfsperling — <i>Parus palustris</i>	17	9	26
Weidenmeise — <i>Parus atricapillus</i>	2	2	2
Schwanzmeise — <i>Aegithalos caudatus</i>	20	17	37
Wintergoldhähnchen — <i>Regulus regulus</i>	10	18	28
Sommergoldhähnchen — <i>Regulus ignicapillus</i>	4	4	4
Schwarzstirnwürger — <i>Lanius minor</i>	2	2	2
Neuntöter — <i>Lanius collurio</i>	32	32	64
Mönchsgrasmücke — <i>Sylvia atricapilla</i>	80	38	118
Gartengrasmücke — <i>Sylvia borin</i>	2	17	19
Dorngrasmücke — <i>Sylvia communis</i>	11	35	46
Zaungrasmücke — <i>Sylvia curruca</i>	5	5	5
Zitronsalpe — <i>Phylloscopus collybita</i>	86	74	160
Fitis — <i>Phylloscopus trochilus</i>	22	31	53
Waldlaubsänger — <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	205	8	213
Feldschwirl — <i>Locustella naevia</i>	1	1	1
Drosselrohrsänger — <i>Acrocephalus arundinaceus</i>	1	1	1
Teichrohrsänger — <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	3	4	7
Sumpfrohrsänger — <i>Acrocephalus palustris</i>	4	3	7
Schilfrohrsänger — <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	4	4	4
Misteldrossel — <i>Turdus viscivorus</i>	1	1	1
Singdrossel — <i>Turdus philomelos</i>	71	8	79
Amsel — <i>Turdus merula</i>	22	49	71
Nachtgall — <i>Luscinia megarhynchos</i>	14	37	51
W. Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica cyaneola</i>	20	17	37
Rotkehlchen — <i>Erithacus rubecula</i>	20	118	138
Gartenrotschwanz — <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	113	117	230
Hausrotschwanz — <i>Phoenicurus ochruros</i>	39	145	184
Steinschmätzer — <i>Oenanthe oenanthe</i>	13	13	13
Braunkehlchen — <i>Saxicola rubetra</i>	4	4	4
Heckenbraunelle — <i>Prunella modularis</i>	7	82	89
Grauschnapper — <i>Muscicapa striata</i>	12	5	17
Frauerschnapper — <i>Ficedula hypoleuca</i>	1380	114	1494
Rauchschwalbe — <i>Hirundo rustica</i>	129	2	131
Mehlschwalbe — <i>Delichon urbica</i>	2	2	2
Uferschwalbe — <i>Riparia riparia</i>	116	116	116
Grünspecht — <i>Picus viridis</i>	1	1	1

Grauspecht — <i>Picus canus</i>	1	1	1
Buntspecht — <i>Dendrocopos major</i>	11	12	23
Mittelspecht — <i>Dendrocopos medius</i>	1	1	1
Kleiber — <i>Sitta europaea</i>	112	29	141
Gartenbaumläufer — <i>Certhia brachydactyla</i>	25	2	27
Waldbaumläufer — <i>Certhia familiaris</i>	8	1	9
Mauereule — <i>Apus apus</i>	2	2	2
Star — <i>Sturnus vulgaris</i>	484	88	572
Pirol — <i>Oriolus oriolus</i>	9	1	10
Zaunkönig — <i>Troglodytes troglodytes</i>	7	12	19
Wendehals — <i>Jynx torquilla</i>	17	3	20
Schleiereule — <i>Tyto alba</i>	3	3	3
Waldkauz — <i>Strix aluco</i>	3	3	3
Waldohreule — <i>Ario otus</i>	1	1	1
Näsebusard — <i>Buteo buteo</i>	1	1	1
Sperber — <i>Accipiter nisus</i>	5	5	5
Wandfalke — <i>Falco peregrinus</i>	3	3	3
Turmfalke — <i>Falco tinnunculus</i>	10	10	10
Weißstorch — <i>Ciconia ciconia</i>	69	69	69
Wasserralle — <i>Rallus aquaticus</i>	1	1	1
Silbermöve — <i>Larus argentatus</i>	1	1	1
Hohltaube — <i>Columba oenas</i>	2	1	3

Zusammen wurden in 85 Arten 7614 Vögel beringt.

An den Beringungen sind die einzelnen Mitarbeiter wie folgt beteiligt:

	Nestl.	Fängl.	Total
J. Althen	74	249	323
A. Armbrust	337	161	498
U. Bauer	9	3	12
A. Dimmerling		51	51
K. Dotzenrod		104	104
E. Gerlach	58	85	143
G. Göhring		40	40
Ph. Houser		38	38
A. Hesse	5	281	286
W. Hofmann	303	10	313
		(41 Störche)	
R. Jäger	33	78	111
C. Klaas		100	100
G. Lambert	751	284	1035
B. Lokal	108	99	207
A. Maurer	24	24	48
J. Meister	29	189	218
W. Müller-Schnee	49	255	304
K. Rothmann	28	175	203
J. Schönberger	6	67	73
Ch. Schmidt	18	18	36
F. Schmidt	335	186	521
W. Schwab		100	100
E. Spamer		834	834
W. Stumpf	30	98	128
B. Ströf		107	107

Vogelschutzwarte Frankfurt	1530	170	1700
W. Vogl	51	9	60
O. Wilhelm	29	7	36
H. Zettl		47	47

Wiederfunde aus dem Ausland

- Zelzig — *Carduelis spinus*
 1. 8 754 890 ○ 15. 10. 1956 als ad. in Willingshausen/Treysa-Land (Stumpf)
 + gefangen Oktober 0. November 1956 in Brügge, Belgien.
- Bergfink — *Fringilla montifringilla*
 2. 9 700 021 ○ 11. 3. 1958 als ad. in Bad Vilbel (Armbrust)
 + gef. u. frei am 18. 10. 1958 in Bousbecque, Frankreich.
- Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla*
 3. 9 700 082 ○ 29. 5. 1958 als nestl. in Bad Vilbel (Armbrust)
 + gef. u. frei am 22. 9. 1958 in Le Sambuc, Frankreich.
- Singdrossel — *Turdus philomelos*
 4. 7 234 101 ○ 22. 5. 1958 als nestl. in Bad Vilbel (Armbrust)
 + gefangen am 1. 1. 1959 in Elche, Spanien.
5. 7 172 082 ○ 21. 5. 1954 als nestl. in Elm-Fechenheim (Vogelschutzwarte)
 + erbeutet am 18. 10. 1955 in Vera Bidasoa (Navarra), Spanien.
6. 8 663 395 ○ 3. 8. 1958 als diesj. in Butzbach/Hessen (Vogl)
 + geschossen am 11. 1. 1959 in Servian (Herauld), Frankreich.
- Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*
 7. 8 797 935 ○ 11. 7. 1955 als diesj. in Oberursel/Taunus (Müller-Schnee)
 + erbeutet am 5. 2. 1956 in Cáceres, Spanien.
- Hausrotschwanz — *Phoenicurus phoenicurus*
 8. 9 617 069 ○ 3. 8. 1958 als diesj. in Frankfurt/Main-West (Schwab)
 + gef. u. frei am 10. 11. 1958 in Khouribga, Marokko.
- Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca*
 9. 9 701 789 ○ 10. 6. 1958 als nestl. in Frankfurt/Main (Vogelschutzwarte)
 + tot gef. am 22. 9. 1958 in Torre de Chama, Bez. Mirandella, Portugal.
- Star — *Sturnus vulgaris*
 10. 7 245 414 ○ 2. 5. 1957 als nestl. in Frankfurt/Main (Vogelschutzwarte)
 + gef. am 10. 8. 1958 in La Rochefoucauld (Charente), Frankreich.
- Schleiereule — *Tyto alba*
 11. 345 263 ○ 30. 6. 1949 als nestl. in Seulberg/Taunus (Schmidt)
 + tot gef. am 27. 9. 1958 bei Echternach, Luxemburg.
- Rohrweihe — *Circus aeruginosus*
 12. 444 823 ○ 20. 6. 1957 als nestl. in Gimbheim/Altrhein (Rothmann)
 + geschossen am 5. 6. 1958 in Haute Ittre/Brabant, Belgien.
- Weißstorch — *Ciconia ciconia*
 13. 237 171 ○ 10. 6. 1955 als nestl. in Rüdingen/Krs. Hanau (Hofmann)
 + erbeutet am 11. 9. 1958 in Ahetze (Basses Pyrennees), Frankreich.

14. 237 697 ○ 24. 6. 1958 als nestl. in Langstadt/Krs. Dieburg (Rothmann)
+ erbeutet am 1. 9. 1958 in Cieza, Spanien.
15. 242 818 ○ 22. 6. 1958 als nestl. in Dödelshelm/Krs. Büdingen (Hofmann)
+ tot gef. am 19. 11. 1958 in Diaka, Süd-West-Afrika.
16. 223 484 ○ 16. 6. 1956 als nestl. in Niedermittlau/Krs. Gelnhausen (Hofmann)
+ erbeutet am 11. 12. 1958, 30 km von Nema, Mauritanie, Süd-West-Afrika.

H. LAMBERT

WISSENSCHAFTLICHER TEIL

(Aus der Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland)

Siebenjährige Untersuchungen zur Ernährungsbiologie nestjunger Singvögel

von S. PFEIFER und W. KEIL

Die vorliegenden Untersuchungen wurden in einem feuchten Eichen-Hainbuchen-Bestand durchgeführt, der seit mehreren Jahrzehnten unter ständigem Fraß des Eichenwicklers — *Tortrix viridana* L. — leidet. Eine Beschreibung des Versuchsgebietes wurde an anderer Stelle (PFEIFER u. KEIL, 1958) gegeben. Die Durchführung der Arbeiten ermöglichte vor allem das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft durch Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel, für die wir an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aussprechen möchten. Die Fläche, auf der die Untersuchungen durchgeführt wurden, ist 25 ha groß und nach den neuesten Erkenntnissen des Schwerpunktvogelschutzes mit entsprechenden Maßnahmen versehen (PFEIFER, 1957). Die bisherigen Ergebnisse der Siedlungsdichtensteigerung in diesem Gebiet wurden schon mehrfach diskutiert (PFEIFER 1955, PFEIFER u. KEIL, 1958).

Zur Durchführung der ernährungsbiologischen Untersuchungen an Nestlingen bedienten wir uns der Halsringmethode, die von KLUIJVER (1933) erstmals angewandt und sich als besonders geeignet zur Untersuchung von Nestlingen erwies. Neben der von uns benutzten Methode sind noch eine Reihe anderer Untersuchungsarten bekannt, die jedoch für uns weniger geeignet erschienen, wie z. B. Gewölluntersuchungen, Magenanalysen, Beobachtung fütternder, füttertragender und fütternder Vögel, laufende Kontrolle solcher Nester, die mit Nestlingen besetzt sind auf evtl. vorhandene Fraßbreite.

In den Jahren von 1952 bis 1958 untersuchten wir 12196 Nestlinge verschiedener Singvogelarten auf die qualitative Zusammensetzung ihrer Nahrung. Es gelang uns dabei 51349 Beutestücke mit unserer Untersuchungsmethode Schnabel und Schlund der Nestlinge zu entnehmen. Im einzelnen wurden untersucht:

Star (<i>Sturnus vulgaris</i>)	2 072 Nestlinge	511 entn. Proben
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	491 "	136 "
Kohlmeise (<i>Parus major</i>)	1 587 "	184 "
Blaumeise (<i>Parus caeruleus</i>)	932 "	104 "
Sumpfschneise (<i>Parus palustris</i>)	351 "	41 "
Kleiber (<i>Sitta europaea</i>)	877 "	167 "
Gartenrotschwanz (<i>Ph. phoeniceus</i>)	1 140 "	199 "
Grauschnäpper (<i>Muscicapa striata</i>)	140 "	28 "
Trauerschnäpper (<i>Picoides hypoleuca</i>)	3 452 "	705 "
Feldsperling (<i>Passer montanus</i>)	1 154 "	237 "

Gesamt 12 196 Nestlinge 2 312 entn. Proben

Die den Nestlingen entnommenen Nahrungsteile wurden in Alkohol konserviert und auf ihre systematische Zugehörigkeit hin untersucht. Die Auswertung

der Ergebnisse erfolgte im Hinblick auf die Aufnahme von Forstschädlingen. So wurden besonders der Eichenwickler und die mit ihm vergesellschafteten Frostspanner (Kleiner und Großer Frostspanner) herausgestellt. Bei den übrigen entnommenen Beutetieren fand im allgemeinen meist nur eine Bestimmung der Ordnung statt. Die einzelnen Beuteteile waren meist Gliederfüßer oder Teile von diesen. Die jetzt vorliegenden Proben aus 7 Versuchsjahren geben eine sehr verlässliche Übersicht über die Nahrungszusammensetzung der Nestlinge. Lediglich beim Grauschnapper setzen erst die Untersuchungen 1955 ein, so daß bei dieser Vogelart u. E. weitere Ermittlungen zur qualitativen Nahrungserfassung vorgenommen werden müssen. Beim Studium nachstehender Tabelle, die gegenüber unserer letzten Darstellung in der Zeitschrift „Gesunde Pflanzen“ (11, S. 11 bis 16, 1959) um ein weiteres Untersuchungsjahr erweitert wurde, zeigt es sich deutlich, daß ein recht erheblicher Teil der verfütterten Nahrung aus Schadinsekten besteht, besondere Bedeutung haben dabei Eichenwickler, sowie Großer und Kleiner Frostspanner. Diese wurden daher auch aus der Masse der verfütterten Schmetterlinge herausgenommen. Nach unseren bisherigen Beobachtungen erfolgt auch nach dem Ausfliegen der Nestlinge keine wesentliche Umstellung in der Zusammensetzung der Nahrung. Nach den Untersuchungen von RÖRIG (1910) und TURCEK (1957) wissen wir, daß insbesondere Singvögel einen außerordentlich hohen täglichen Nahrungsverbrauch haben. Bei Berücksichtigung dieser Tatsache ist die Bedeutung der Vogelwelt als Schadinsektenvertilger und biologischer Begrenzungsfaktor nicht zu unterschätzen. Weiterhin sei hier angeführt, daß nach den neuesten Erkenntnissen der Untersuchungen zur Steigerung der Siedlungsdichte, eine sehr wesentliche Erhöhung der Population der angeführten Vogelarten möglich ist. Sie liegt meist bei dem 10- bis 40fachen des Wertes vor Beginn moderner Vogelschutzmaßnahmen. Über entsprechende Untersuchungen in vorliegendem Untersuchungsgebiet wurde an anderer Stelle schon mehrfach berichtet (PFEIFER 1955, PFEIFER und KEIL 1958 und 1959).

Wenden wir uns der Tabelle zu, so zeigt sich deutlich, daß alle untersuchte Vogelarten ihren weitaus größten Nahrungsbedarf von den vorhandenen Schmetterlingsarten deckten. Der Prozentsatz liegt z. T. außerordentlich hoch. So der Schmetterlingsanteil beim Feldsperling auf 88,6%, es folgen mit geringen Abständen Sumpf- (87,5%), Blau- (85,5%) und Kohlmeise (84,3%). Den geringsten Anteil haben Trauerschnapper (60,2%) und Gartenrotschwanz (59,3%). Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß ausführliche Tabellen über die Nahrungszusammensetzung für die einzelnen Vogelarten nach Jahren getrennt bereits dargestellt wurden (PFEIFER und KEIL, 1958). Entsprechend der im Biotop vorhandenen Eichenwicklerkalamität, verbunden mit einem erhöhten Auftreten der beiden genannten Frostspannerarten, stehen diese Schädlinge in der Nahrung der Nestlinge an der Spitze. Besonders hohe Eichenwickleranteile an der Gesamtnahrung haben Feldsperling (44,8%) und Blau- (43,9%) aufzuweisen. Drei der untersuchten Vogelarten — Kleiber (28,9%), Gartenrotschwanz (24,9%) und Amsel (24,7%) — lagen mit ihren Stückprozentanteilen unter 30%. Die Hälfte der auf ihre Nahrungszusammensetzung geprüften Vogelarten — Kohlmeise (38,2%), Sumpfmeise (35,0%), Trauerschnapper (33,9%), Star (33,2%) und Grauschnapper (32,3%) — halten zwischen 30 und 40% Eichenwickler in der Nahrung. Die Verfütterung der verschiedenen Stadien (Raupe, Puppe und Falter) war recht unterschiedlich. So konnte an Raupen und Faltern des Eichenwicklers ermittelt werden, der weit über den hier angegebenen Durchschnittszahlen liegt. An narkotischen und trüben Tagen sank dann der Anteil auch z. T. tief unter die tabellarischen Mittelwerte. Besonders auffallend waren diese Beobachtungen bei Gartenrotschwanz, Trauerschnapper und Grauschnapper. Diese Vogelarten zeigten an ungünstigen Wetterlagen eine sehr geringe Aktivität. Während solcher Schlechtwetterperioden ist damit weiterhin eine geringere Aktivität der Raupen und Falter verbunden. Diese halten sich dann an Orten

Zusammensetzung der Nestlingsnahrung 1952—1958 (Stückprozent)

Schmetterlinge	Amsel	Kleiber	Star	Feldsperling	Sumpfmeise	Blau- meise	Kohl- meise	Garten- rotschwanz	Trauer- schnapper	Grau- schnapper	Mittel- wert
Eichenwickler	24,7	28,9	33,2	44,8	35,0	43,9	38,2	24,9	33,9	32,3	34,0
Großer Frostspanner	4,1	8,2	9,5	6,4	8,7	6,5	9,3	3,4	1,9	1,3	5,9
Kleiner Frostspanner	8,3	17,2	14,3	14,7	14,8	8,9	7,8	4,3	2,6	1,0	9,4
andere Spanner	4,7	6,4	4,9	6,2	9,8	4,1	3,4	3,5	2,8	1,5	4,7
andere Schmetterlinge	21,1	12,7	14,9	16,5	19,2	22,1	25,6	23,2	19,0	26,8	20,1
Fliegen	2,7	4,1	5,7	1,4	—	1,6	3,4	6,2	9,5	17,4	5,2
Käfer	9,4	10,3	8,9	2,7	—	0,9	2,8	11,6	8,5	8,4	6,5
Hautflügler	0,4	0,9	0,5	0,8	—	0,1	0,6	2,2	2,3	1,2	0,9
Schnabelfrö	1,3	3,8	1,1	1,9	1,2	0,7	0,7	4,9	6,9	0,4	2,3
Tausendfüßler	2,2	1,3	1,4	0,4	1,4	0,6	0,5	1,9	1,4	—	1,1
Spinne	1,8	3,5	1,5	1,9	8,2	8,9	5,6	8,1	6,3	8,7	5,6
Weichtiere	1,5	1,3	1,2	0,8	0,1	1,0	1,0	1,3	0,6	—	0,9
sonstige Beute	17,8	1,4	2,9	1,5	1,6	0,7	1,0	4,5	4,3	—	3,6

auf, die den Vögeln weniger gut zugänglich sein dürften. An solchen Tagen konnten wir einen z.T. recht erheblichen Fütterungsfrequenzzrückgang beobachten. Die Zeit zwischen zwei Fütterungen ist dann auch wesentlich größer. Damit verbunden ist selbstverständlich eine geringere Nahrungsmenge für die Nestlinge. Über einen längeren Zeitraum erstreckende Schlechtwetterperioden lassen u. a. die Mortalitätsrate der Nestlinge erheblich emporschnellen, wie wir verschiedentlich feststellen konnten. Die hiermit verbundenen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und werden dann gesondert betrachtet werden.

Von den sonstigen angeführten Gliederfüßer-Ordnungen sind Zweiflügler, Käfer und Spinnen, z.T. auch Schnabelkerfen hervorgehoben. Sie dienen größtenteils an kalten Tagen als sogenannte „Ausweichnahrung“. Bei Amsel, Star, Kleiber, Feldsperling, Kohl-, Blau- und Sumpfmeise ist die Umstellung auf andere Beute nicht so augenscheinlich, wie bei Trauerschnäpper, Grauschnäpper und Gartenrotschwanz. Fast alle untersuchte Vogelarten haben für ein bestimmtes Stadium des Eichenwicklers eine gewisse Vorliebe. So bevorzugen Star und Amsel besonders das Raupenstadium, denn in den Jahren, in denen die Nestlingsaufzucht mit den Raupenstadien zusammenfiel, war der Beuteanteil des Eichenwicklers an der Gesamtbeute besonders hoch. In Jahren, in denen dies nicht der Fall war, war auch der Eichenwickleranteil geringer. Bei Blaumeise und Feldsperling waren gleichlaufende Beobachtungen gemacht worden, wenn Nestlingszeit und Puppenruhe parallel liefen. Gartenrotschwanz, Trauer- und Grauschnäpper hatten die höchsten Eichenwickleranteile, wenn der größte Teil der Nestlingsaufzucht in die Tage des Falterfluges fiel. Es konnte dann der Eichenwickleranteil mindestens 95% der entnommenen Nahrungsteile ausmachen. Nicht selten wurden Nestlinge des Trauerschnäppers angetroffen, die ausschließlich Falter in Schlund und Schnabel hatten. Im Gegensatz zu den bisher angeführten Vogelarten konnte eine Bevorzugung des einen oder anderen Stadiums des Eichenwicklers bei Kohl- und Sumpfmeise, sowie beim Kleiber nicht festgestellt werden.

Tausendfüßler und Hautflügler spielen meist nur eine sehr untergeordnete Rolle. Den höchsten Anteil an verführten Tausendfüßlern hatte die Amsel mit 2,2% und den höchsten Anteil an Hautflüglern der Trauerschnäpper mit 2,3 Stückprozent. Dies entspricht ganz der Nahrungserwerbung bei diesen beiden Vogelarten. Die in der Spalte „sonstige Beute“ zusammengefaßten Gliederfüßler, wie z. B. Netzflügler, Libellen, Köcherfliegen, Geradflügler und Eintagsfliegen, sind bei den untersuchten Vogelarten nur in sehr geringem Umfang vorgefunden worden. Diese Spalte enthält aber auch alle übrigen Beutetiere. So konnte bei der Amsel festgestellt werden, daß z. T. auch Regenwürmer verführt wurden, wobei Tiere bis zu 8 cm Länge unzerlegt an die Nestlinge verabreicht wurden. Wichtig herauszustellen dürften noch die Weichtiere sein (ausschließlich Schnecken bzw. deren Kalkschalen), die für die Deckung des Mineralbedarfes der Jungvögel von besonderem Interesse sind. Ihr Beuteanteil liegt im Mittel bei knapp 1% der verführten Gesamtnahrung.

Die jetzt 7jährigen qualitativen Untersuchungen in einem Waldgebiet mit Eichenwicklerschaden wollen wir damit abschließen, da u. a. beim Vergleich der hier vorliegenden Tabelle mit der Darstellung in der vorangegangenen Veröffentlichung in der Zeitschrift „Gesunde Pflanzen“ so gut wie keine ins Gewicht fallenden Verschiebungen der Stückprozentzahlen stattgefunden haben. Es ist vielmehr jetzt beabsichtigt, die quantitative Erfassung der Nestlingsnahrung im Tagesrhythmus einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

Zusammenfassung: Die jetzt vorliegenden 7jährigen ernährungsbiologischen Untersuchungen an 12196 Nestlingen von 10 verschiedenen waldbewohnenden Singvogelarten (Star, Amsel, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Kleiber, Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper, Grauschnäpper, Feldsperling) in einem

feuchten Eichen-Hainbuchen-Wald mit Eichenwicklerschaden im Osten von Frankfurt am Main zeigten deutlich, daß der weitaus größte Anteil der Gesamtbeute aus Schmetterlingen besteht. Er liegt zwischen 88,6% (Feldsperling) und 99,3% (Gartenrotschwanz). Der Prozentsatz an Eichenwickler, dem Hauptvertreter der im Biotop vorkommenden Schadgesellschaft, steht dabei an erster Stelle (Star 33,2%, Amsel 24,7%, Kohlmeise 38,2%, Blaumeise 43,9%, Sumpfmeise 35,0%, Kleiber 28,9%, Gartenrotschwanz 24,9%, Trauerschnäpper 33,9%, Grauschnäpper 32,3%, Feldsperling 44,8%). Von den übrigen Gliederfüßlern wurden bei den meisten untersuchten Vogelarten als sogenannte „Ausweichnahrung“ an kalten Tagen besonders Spinnen, Käfer und in beschränktem Umfang auch Zweiflügler und Schnabelkerfen verführt. Tausendfüßler und Hautflügler spielen eine nur sehr untergeordnete Rolle. Den Mineralbedarf decken die untersuchten Singvogelarten durch Verfüttern von Weichtieren bzw. deren Kalkschalen. Die bisherige qualitative Erfassung der Nahrungsbestandteile ist jetzt abgeschlossen. Es ist u. a. beabsichtigt, eine quantitative Erfassung im Tagesrhythmus vorzunehmen.

Summary:

The results of 7 years of studies on the food of 12196 nestlings of 10 species of wood-inhabiting birds (*Parus major*, *Parus caeruleus*, *Parus palustris*, *Sturnus vulgaris*, *Passer montanus*, *Sitta europaea*, *Phoenicurus phoenicurus*, *Muscicapa striata*, *Ficedula hypoleuca*, *Turdus merula*) in a moist forest of *Quercus ruber* and *Carpinus betulus*, an outbreak area of *Tortrix viridana*, situated east of Frankfurt o.M., have shown clearly that the far greater part of captives consists of Lepidoptera e. g. 88,6% *Passer montanus* and 99,3% *Phoenicurus phoenicurus*. Amongst these the main percentage of harmful insects in oak woods is represented by the *Tortrix viridana* (*Parus major* 38,2%, *Parus caeruleus* 43,9%, *Parus palustris* 35,0%, *Passer montanus* 44,8%, *Sturnus vulgaris* 33,2%, *Sitta europaea* 28,9%, *Turdus merula* 24,7%, *Phoenicurus phoenicurus* 24,9%, *Ficedula hypoleuca* 33,9%, *Muscicapa striata* 32,3%). From the remaining Arthropoda most kinds of examined birds fed as a kind of substitute food on damp and chilly days mainly Arachnoidea, Coleoptera and only a restricted amount of Diptera. Myriapoda and Hymenoptera are only of very little importance. The examined species of birds cover their necessities of minerals by feeding Mollusca. As so far a great importance has been given to the study of the quality of birds food, it is now intended to examine more closely their daily quantities.

Resumé:

Les résultats des essais de 7 ans sur la biologie concernant la nourriture 12196 au nid de 10 espèces d'oiseaux (*Parus major*, *Parus caeruleus*, *Parus palustris*, *Sturnus vulgaris*, *Passer montanus*, *Sitta europaea*, *Phoenicurus phoenicurus*, *Muscicapa striata*, *Ficedula hypoleuca*, *Turdus merula*) dans une forêt humide, avec un peuplement mélangé de chênes et hêtres, endommagée par la tordeuse verte du chêne (*Tortrix viridana* L.) et située à l'est de Francfort s.M., ont démontré clairement que la partie la plus grande de la proie consiste de Lepidoptera, c.-à-d. entre 88,6% (*Passer montanus*) et 99,3% (*Phoenicurus phoenicurus*). Entre eux le pourcentage de *Tortrix viridana*, comme parasite nuisible dans les bois de chênes, est le plus élevé. (*Parus major* 38,2%, *Parus caeruleus* 43,9%, *Parus palustris* 35,0%, *Passer montanus* 44,8%, *Sturnus vulgaris* 33,2%, *Sitta europaea* 28,9%, *Turdus merula* 24,7%, *Phoenicurus phoenicurus* 24,9%, *Ficedula hypoleuca* 33,9%, *Muscicapa striata* 32,3%). La plupart des espèces d'oiseaux examinées a donnée comme nourriture de compensation pendant des jours humides et froids des autres Arthropoda, surtout Arachnoidea, Coleoptera et seulement en quantités, très limitées Diptera. Myriapoda et Hymenoptera

sonst presque hors de cause. Les espèces examinées d'oiseaux couvrent son besoin de minéraux par le nourrissage de Mollusca. Après avoir fait, jusqu'à présent des conclusions spécialement sur les qualités des ingrédients de nourriture, il est maintenant prévu d'examiner plus en détails les quantités quotidiennes.

РЕЗЮМЕ

Заключенные шестилетние исследования питания десяти видов лесных птиц (*Parus major*, *P. caeruleus*, *P. palustris*, *Passer montanus*, *Sitta europaea*, *Phoenicurus phoenicurus*, *Muscicapa striata*, *Ficedula hypoleuca*, *Turdus merula*) проведенные в сыром дубово-грабовом лесу, показывают, что *Tortrix viridana*, на востоке от г. Франкфурта на Майне, ясно показала очень большое значение *Lepidoptera* в их корме, а именно от 88,6% (*Passer montanus*) до 59,3% (*Phoen. phoenicurus*) всего корма. При этом количество *Tortrix viridana*, наиболее распространенного вида среди всех вредителей, стояло на первом месте (*Parus major* 38,2%, *P. caeruleus* 43,9%, *P. palustris* 35,0%, *Passer montanus* 44,8%, *Sturnus vulgaris* 33,2%, *Sitta europaea* 28,9%, *Turdus merula* 24,7%, *Phoen. phoenicurus* 24,9%, *Ficedula hypoleuca* 33,9%, *Muscicapa striata* 32,3%). Из других *Arthropoda* в холодные и сырые дни пенцам большинства видов птиц скапливались преимущественно *Arachnoidea* *Coleoptera* и в ограниченном числе *Diptera*, *Myriapoda* и *Hymenoptera* встречались в кормах в очень ограниченном количестве. Потребности в минеральных веществах покрывались у наблюдаемых видов скапливанием *Mollusca*. После проведения качественного учета, предполагается, между прочим, сделать и количественный учет состава кормов в продолжение ритма całego дня.

Literatur:

- KLUIJVER, H. N.: Bijdrage tot de biologie en de ecologie van den Spreeuw (*Sturnus vulgaris* L.) gedurende zijn voortplantings-tijd. Wageningen 1931.
- PFEIFER, S.: Ergebnisse zweier Versuche zur Steigerung der Siedlungsdichte der Vögel auf forstlichen Kleinfeldern und benachbarter Großfläche. Waldhygiene, 1, 5, 67-88, 1936.
- Taschenbuch für Vogelschutz, Frankfurt a. M. 1938, 1. Aufl.
- PFEIFER, S. u. KEIL, W.: Versuche zur Steigerung der Siedlungsdichte höhlen- und freibrutender Vogelarten und ernährungsbiologische Untersuchungen an Nestlingen einiger Singvogelarten in einem Schädgebiet des Eichenwicklers (*Tortrix viridana* L.) im Osten von Frankfurt a. M. Biolog. Abhandl. 13:16, 1934.
- Beiträge zur Ernährungsbiologie einiger häufiger Vogelarten im Nestlingsalter. Gesunde Pflanzen, 11, 5, 11-16, 1939.
- RÖRIG, E.: Die wirtschaftliche Bedeutung der Vogelwelt als Grundlage des Vogelschutzes. Mitt. d. Biolog. Reichsanstalt, 11, 9, 1939.
- TURCK, F.: Der Nahrungsbedarf der Kohlmeise und Klappergraswäcker an Raupen vom Tannentriebwickler in Gefangenschaft. Orn. Mitt. 9, S. 229, 1937.
- Anschreiben der Autoren: Dr. S. PFEIFER und Dr. W. KEIL, Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Institut für Angewandte Vogelkunde, Ffm.-Friedenheim, Steinauer Straße 41.

Beobachtungen an Limicolen in Südhessen

von H. ZETTL und K. ROTHMANN

Der Vogelfreund muß während des Frühjahrs- und Herbstzuges überall mit der Begegnung mit durchziehenden Limicolen rechnen, wenn nur entsprechende Rastplätze vorhanden sind. Selbst kleinere Wasserläufe ohne Baum- und Strauchwälder, kleine Sumpfstellen, überschwemmte Wiesen, Abwassergräben, Teiche, Sand- und Kiesgruben verlocken diese Vögel zum Verweilen. Natürlich häuft sich der Zug am Rhein mit seinen Altarmen, Allerdings hängt dort das Vorkommen dieser Vögel weitgehend vom jeweiligen Wasserstand ab. Bei anhaltend hohem Wasserstand sind die Aussichten sehr gering. Der Feldornithologe muß auf den Durchzug auch mit selteneren Arten rechnen und sich deshalb auch ihre Anzeichen, besonders im Ruhekleid, gut einprägen. Im folgenden bringen wir Angaben über Beobachtungen, die wir meist gemeinsam oder einzeln in der Nachkriegszeit machen konnten. In der Reihenfolge haben wir uns nach GEBHARDT u. SUNKEL: „Die Vögel Hessens“ gerichtet.

Kiebitz — *Vanellus vanellus*

Auch bei uns starker zahlenmäßiger Rückgang. Leider werden sehr viele Erstgelege durch intensive Bearbeitung der Wiesen und Brachäcker sowie durch Eierraub zerstört. Nistel manchmal weilaß von feuchtem Wiesengelände auf reinem Ackerland. Im zeitigen Frühjahr auf dem Durchzug mitunter in großen Scharen: 15. 3. 48 321 Ex., 21. 3. 48 400 Ex., 18. 3. 56 300 Ex., 30. 9. 56 100 Ex., 1. 3. 58 200 Ex. (Altrhein).

In wenigen Gebieten noch zahlreicher Brutvogel: 1958 bei Hergershausen über 60 Brutpaare, Reinheimer-Teich ca. 30 Brutpaare.

Südlicher Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria apricaria* Nördlicher Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria altifrons*

Seltener Durchzügler. Außer Beobachtungen am 19. 3. 22 und Anfang Mai 1932 trafen wir erst 1958 wieder auf diesen schönen Vogel: Am 28. 2. 58 1 Ex. unter einem großen Flug Kiebitze bei Erfelden. Am 7. 4. 1958 1 Ex. bei Leeheim, am 11. 4. 1958 und 14. 4. 1958 19 Ex., am 18. 4. 1958 3 Ex. bei Hergershausen.

Sandregenpfeifer — *Charadrius hiaticula*

September 1952 mehrere Male je 1 Ex., 12. 5. 1956 1 Ex.

Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius*

Regelmäßiger Durchzügler. An geeigneten Stellen werden immer wieder Brutversuche gemacht. Im Sommer 1957 fanden wir Ende Mai auf kleinen durch Kiesbagger aufgeschütteten Inseln im Altrhein Spiegnester. Leider waren die Inseln acht Tage später überschwemmt.

Sichelstrandläufer — *Calidris ferruginea*

In den letzten Jahren nur zwei Beobachtungen am Altrhein: 24. 8. 1947 1 Ex., 21. 9. 1953 1 + 7 Ex.

Alpenstrandläufer — *Calidris alpina*

Im Herbst regelmäßige Durchzügler in kleineren Gesellschaften (bis 12 Ex.). Er ist uns im Frühjahr noch nicht begegnet.

Zwergstrandläufer — *Calidris minuta*

Meist einzeln im Herbst (August–September): 10. 8. 1947 — 13. und 25. 9. 1953 — 27. 9. 1955. OTTO DIEHL, Langstadt, konnte am 1. 9. 1956 1 Ex. an einem kleinen Abwässerleich bei Schaafheim fotografieren.

Knaute — *Calidris canutus*

Nur einmal am 11. 10. 1953 einen einzelnen Vogel und eine Schar von 9 Ex. beobachtet. Sie verhielten sich sehr ruhig und vertraut und konnten deshalb aus nächster Nähe beobachtet werden.

Kampfläufer — *Philomachus pugnax*

Auf dem Durchzug an allen geeigneten Plätzen sowohl im Frühjahr wie auch im Herbst anzutreffen: Erfelder Altrhein 10. 8. 1952 1 Ex., 27. 9. 1953 2 Ex., 4. 5. 1954 1 ♀, 8. 5. 1954 1 ♂ Prachtkleid, 13. 5. 1956 6 ♀♀, 18. 5. 1956 2 ♀♀, 19. 5. 1956 16 Ex. Schlichtkleid, 27. 4. 1957 2 ♀♀, 12. 5. 1957 2 Ex., 8. 9. 1957 4 Ex.

Hergershausen 7. und 8. 5. 1954 1 Paar ausgeflübt, 28. 4. 1955 1 Paar im Prachtkleid, 20. 4. 1956 6 Ex. Schlichtkleid. Groß-Umstadt 2. 4. 1956 1 Ex.

Dunkler Wasserläufer — *Tringa erythropus*

Wird am Erfelder Altrhein bei geeignetem Wasserstand alljährlich Ende April/Anfang Mai sowie August/September meist in kleinen Gruppen angetroffen. Nur am 13. 9. 1953 19 Ex., die sehr scheu waren.

Rotschenkel — *Tringa totanus*

Wir haben ihn am Erfelder Altrhein recht unregelmäßig angetroffen: 16. 22. 8. 1947 je 1 Ex., 4. 5. 1948 2 Ex., 10. 8. 1952 3 Ex., 17. 9. 1955 2 Ex., 31. 3. 1956 1 Ex., 8. 4. 1956 1 Ex., 25. 4. 1956 1 Ex., 12. 5. 1957 8 Ex., Hergershausen 5. 5. 1954 1 Ex., Lampertheimer Altrhein 8. 4. 1956 3 Ex., Groß-Umstadt 2. 4. 1956 2 Ex.

Grünschenkel — *Tringa nebularia*

Am Altrhein der häufigste und regelmäßigste Wasserläufer auf dem Durchzug, meist kleinere Gesellschaften bis zu 5 Ex. Ausnahmen: 18. 8. 1947 10 Ex., 11. 8. 1952 13 Ex., 24. 8. 1952 8 Ex., 24. 9. 1955 8 Ex., 5. 5. 1957 11 Ex.

Waldwasserläufer — *Tringa ochropus*

Meist einzeln durchziehend, am Altrhein, aber auch in Wiesenrinnen bei Hergershausen, Reinheim und Groß-Umstadt angetroffen. In größerer Zahl: Lampertheimer Altrhein 8. 4. 1956 3 + 3 + 2 Ex., Erfelder Altrhein 9. 4. 1957 1 + 1 + 3 Ex., 20. 4. 1957 7 Ex.

Bruchwasserläufer — *Tringa glareola*

Auf dem Durchzug April/Mai und August/September anzutreffen. Erfelder Altrhein 3.—19. 8. 1952 7—13 Ex., 18. 8. 1953 1 Ex. mit Flügelverletzungen von Schulkindern gegriffen, blieb im Laufkäfig bis 23. 8. am Leben. 6. 9. 1954 1 Ex., 29. 4. 1955 4 Ex., 1. 5. 1955 5 Ex., 13. 5. 1956 6 Ex., 4. 5. 1957 2 Ex., 5. 5. 1957 3 Ex., Lampertheimer Altrhein 2. 4. 1956 6 Ex., 8. 4. 1956 3 Ex., OTTO DIEHL, Langstadt konnte am 1. 9. 1956 an einem Abwässerleich in Schaafheim 1 Ex. fotografieren.

Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos*

Den ganzen Sommer über am Altrhein beobachtet und gehört, jedoch kein Brutnachweis. Früheste Beobachtung 23. 4. 1955 3 Ex., späteste Beobachtung 8. 10. 1953 1 Ex., in größerer Anzahl 10. 8. 1952 zusammen 34 Ex., 15. 8. 1952 11 Ex., 12. 5. 1957 12 Ex.

Uferschnepfe — *Limosa limosa*

Nur vereinzelte Beobachtungen Ende April/Anfang Mai und im August. Erfelder Altrhein 10. 5. 1948 1 Ex., 19. 8. 1952 1 Ex., 27. 4. und 29. 4. 1954 je 2 Ex., 1. 5. 1954 4 Ex., 18. 5. 1957 1 Ex., Lampertheimer Altrhein 8. 4. 1956 4 Ex.

Pfuhlschnepfe — *Limosa lapponica*

Am 13. 9. 1953 1 + 3 + 1 Ex., sehr vertraut und deshalb aus großer Nähe einwandfrei angesprochen.

Großer Brachvogel — *Numenius arquata*

Regelmäßiger Brutvogel an vielen Stellen. Wir verweisen auf unseren Bericht in LUSCINIA 1956/57.

Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus*

Nur eine Beobachtung am 25. 4. 1957 am Erfelder Altrhein.

Bekassine — *Capella gallinago*

Brutvogel bei nassen Wiesen: Gimbsheim-Eicher Altrhein, Reinheimer Teich, Hergershäuser Wiesen, bei Trebur, Griesheimer Bruch. Auf dem Durchzug regelmäßig am Altrhein meist einzeln oder kleinere Gesellschaften. Ausnahmen: 18. 9. 1955 ein Flug mit über 100 Ex., der aufgescheucht auch gemeinsame Flüge und Schwenkungen ausführte.

Anschriften der Verfasser:

H. ZETTL, Erfelden am Rhein — Landwirtschaftsrat K. ROTHMANN, Groß-Umstadt

Eine albinotische junge Wacholderdrossel - *Turdus pilaris*? Zugleich vom Vorkommen des Krammetsvogels im Bergwinkel von Schlüchtern

von KARL HOFER

Die Sicherheit mit der HERMANN DIETRICH (3) den Albinismus bei der Wacholderdrossel feststellen konnte, indem er einen albinotischen Jungvogel im Neste unter seinen Geschwistern am 22. 5. 1955 fand, gilt zwar für den hier vorliegenden Fall nicht, aber sie schließt die Möglichkeit der Vermutung auf.

Lehrer HANS SCHEIDT wohnt am NO-Ausgang von Schlüchtern in unmittelbarer Nähe einer Brutkolonie von Wacholderdrosseln und hält sie unter Beobachtung. Kinder brachten von dort her aus den Elmiesen den auffälligen weißen Vogel zu ihm ins Haus, und er brachte ihn am 25. 7. 1958 zur Begutachtung zu mir. Der Vogel hatte ein rein weißes Gefieder, darunter eine durchsichtige blaßgelbliche Haut, dazu die seltsam roten Augen — alles zusammen ein Musterstück von einem Albino. Leider hatte ich meinen Film ausphotographiert und konnte keine Aufnahmen des ohne Scheu auf dem Finger sitzenden Vogels machen, der glerig nach einem Wurm sperrte, lauthals schrie — dunkle Laute in der Tonlage der Wacholderdrossel — sehr beweglich, aber noch nicht flugfähig war. Er sollte hier oder auf der Frankfurter Vogelschutzstelle aufgezogen werden, doch als er anderntags wieder zur Lichtbildaufnahme zu mir gebracht wurde, war er durch Überfütterung krank geworden und ging bald nach der hier gezeigten Aufnahme ein.



Jünger Wächolderdrosselalbino

Aufnahme K. RÜFER

Dieser bedauerliche Ausfall einer klaren Feststellung gibt Veranlassung zu Ausführungen über das Vorkommen des Krammetsvogels, wie die Bezeichnung in unserem Bergwinkel-Kreis — in dem Vogelsberg, Rhön und Spessart sich treffen — für diese Drosselart üblich ist. Der Krammet, der Wacholder, mit seinem vom Herbst über den Winter reichlichen Behang mit erst grünen, bald dunkelbraunen und blauschwarzen Beeren sichert gerade diesem Vogel eine Ernährungsgrundlage im Winter neben den allgemein „Vogelbeeren“ genannten Früchten der Eberesche, die vom Herbst ab bereits einem größeren Kundenkreis zur Verfügung stehen. Der landschaftlich ungemein reizvolle reich gegliederte Kreis Schlüchtern hatte früher ausgedehnte Wacholderheiden mit alten Sträuchern, Büschen, ja Bäumen und hat heute noch schöne Bestände daran in den Heidegebieten, die hier einmal genannt werden sollen, ehe sie durch die Nutzbarmachung verschwunden sind:

1. Die „Molkenhecke“ in der Umgebung des „Steinauer Ohls“.
2. die von Kleesberg zur Kaupe (485 m) hinauf bis über die Kreisgrenze ausgedehnte „Wacholderdrift“.
3. die Heide am Neugronauer „Weinberg“ mit noch urtümlichen Beständen an Wacholderbüschen.
4. die kargen Reste der einstmaligen großen Heide von Steinau hinauf zur Bellinger Warte.

Am zahlreichsten trifft man den Krammetsvogel da, wo viel Wacholder ist, u. a. im Fuldalchen und im Amt Schwarzenfels, wo er auch häufig . . . auf Vogelherden gefangen wird.“ So Gg. LANDAU in seiner Geschichte der Jagd und

Falknerei in beiden Hessen. Kassel 1849; zit. nach GEBHARDT u. SUNKEL, S. 249 (1).

Meine Erkundigungen über das hiesige Vorkommen der Wacholderdrosseln in der Vergangenheit gründen sich auf Gespräche darüber mit WILH. ROLLMANN, dem 81 jährigen Senior einer alteingesessenen Schlüchterner Familie, dem durch seine zahllosen Wanderungen als Wanderführer im VHC und durch mehr als 60 jährige Jagderfahrungen ein Urteil zusteht: Er erinnert sich bis in seine Kindheit zurück an den Krammetsvogel als begehrtes und auf die damalige Weise rigoros gefangenen und gejagten Vogelwids. Der Knecht im Hause seiner Eltern fing mit Leimruten, Sprenkeln und Schlingen *) Vögel aller Art, besonders gerne auch Krammetsvogel, wegen des pikanten Geschmacks ihres doch den Verzehr von Wacholderbeeren gezeigten Fleisches. So etwa um 1885, und nicht nur im Winter! Also wird die Wacholderdrossel oder kann schon Brutvogel hierzulande gewesen sein. Von herbstlich-winterlichen Schwärmen des Krammetsvogels waren die starken Wacholderbüsche auf der „Molkenhecke“ oft so befallen, daß sich die Äste bogen und ein Schrotschuß hinein 5–6 Vögel als Beute brachte. Dies alles geschehen vor dem Inkrafttreten des Naturschutzgesetzes für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908 und den heutigen gesetzlichen Bestimmungen für die Ausübung der Jagd.

Ein sicherer Brutnachweis für die Zeit um 1885 ist damit nicht erbracht, aber die Möglichkeit liegt vor. Das hier und anderwärts genannte Amt Schwarzenfels als Vorkommen- und Brutstätte der Wacholderdrossel liegt genau östlich und nördlich gegenüber dem größten Wacholderbestand des Kreises, der oben unter 3) als Neugronauer „Weinberg“ angegeben worden ist. Zwischen ihm und der jenseitig hochgelegenen Ortschaft und Burg Schwarzenfels fließt in engem Tal die Schmale Sinn. — Die Voraussetzungen für frühe Einnistung der Wacholderdrossel entsprechend der Zusammenfassung von W. SUNKEL (6, S. 18 ff.) sind gegeben. — Dort oben auf der Burg hat einige Jahre nach dem 2. Weltkrieg in einem selbst geschaffenen Behelfsheim der vogelkundige und weidmännisch versierte Oberst a. D. C. SCHAFF gewohnt und konnte 1950 alljährliches Brüten (6, S. 9) bei Schwarzenfels ebenso melden wie 100 Jahre früher LANDAU — wie o. g. — das Vorkommen in der gleichen Gegend hervorheben konnte.

Wie bereits gesagt, wurde der Albino-Jungvogel auf den Elmwiesen am nord-östlichen Ausgang von Schlüchtern eingefangen. Hier sind die von anderer Seite (SUNKEL, 6, S. 19 und SCHOOF, 4, S. 7) für halboffene und Tallandschaften skizzierten Verhältnisse vorhanden, die eine Niederlassung der Wacholderdrossel begünstigen: Der Elmbach und ein Mühlkanal durchfließen die Elmwiesen und Ackergelände mit Baum- und Buschbestand. Darin liegt die kleine Brutkolonie der Wacholderdrossel, 150–200 m von der Landstraße entfernt. 1954 habe ich hier mit Unterstützung durch Herrn SCHEIDT eine Bestandsaufnahme mit Kartenakzisse und photogr. Aufnahmen gemacht. Wir fanden am 21. 5. 1954 auf einem Areal von etwa 1,5 ha 4 Nester:

1. am Sägewerk auf Erle in 7–8 m Höhe,
2. am Bach auf Birnbaum in 2–3 m Höhe,
3. am Mühlkanal auf Apfelbaum in 2,5 m Höhe,
4. im „Friedensgärtchen“ auf Platane in 6–7 m Höhe.

Drei Nester waren in dicken Astgabeln angelegt — das unter 3 aufgeführte auf überhängendem Ast — alle für die Art typisch gebaut. In allen Nestern waren 4 (–5) Junge, die in 1 und 4 noch etwas zurück waren. In 2 stieg am 21. 5. beim Photographieren ein Junges aus, das gleiche geschah mit 4 erst am 31. 5. 1954.

*) Die Nennengebung durch Linné: *Turdus pilaris* (pilaris = Haar) besagt die übliche Art des Drossel-Turdusfanges mit Schlingen aus Rohhaar.

Die Ankunftszeit im Brutgebiet scheint sehr zu variieren, d. h. die Zugzeit ist (vgl. PFEIFER, 2, S. 113) März — Anfang Mai über Wochen ausgedehnt, bis Paarung und Niederlassung erfolgt 1954 waren hier die Nester anfangs Mai gebaut, die Jungen im Juni flügte und Ende Juli aus der Umgebung der Nistplätze verschwunden. In der ersten Augustwoche konnten Scharen von 25—30 Wacholderdrosseln auf der Nordseite des Herolzer Giebels (330 m), Richtung Elm beobachtet werden. Dann waren sie auch dort nicht mehr anzutreffen.

Die Entwicklung des Albinos von 1958 läßt sich bei Berücksichtigung des langen Nachwinters, der sich hier mit Frost bis in den April und niedrigen Temperaturen bis in den Mai ausdehnte, in den zeitlichen Rahmen von 1954 einfügen. Die Ankunftszeit lag 1958 um den 1. April. SUNKEL verbreitet sich ausführlich (1, S. 244) über die erheblichen Schwankungen im zeitlichen Ablauf des Brutgeschäftes, die mitunter zur Annahme von Zweitbruten geführt haben sollen. Auch bei uns ist die Frage, ob verspätete, Ersatz- oder zweite Bruten in manchen Fällen vorliegen, nicht geklärt.

Die am NO-Ausgang von Schlüchtern festgestellte Brutkolonie an der Elmer Landstraße ist seit den 1934 gemachten Feststellungen untermessen nach Elm zu erweitert worden, faktisch oder durch intensivere Beobachtungen (H. SCHEIDT); im schmalen ost-westlich gerichteten Seitental hinter dem Herolzer Giebel und dem Schloßberg des Brandenstein und auch hinauf zur Höhe von Hutten (480 m) sind Feststellungen gemacht worden. Für „oberhalb Elm am Elmbach“ hat bereits W. SUNKEL am 25. 6. 1944 (6, S. 8) und für Hutten H. SCHMIDT im Juni 1950 Wacholderdrosseln bzw. Brut nachgewiesen. So fügen sich neue Beobachtungen zu den bereits vorliegenden. Auch die mehrfach bezugten Vorkommen am Distelrasen können durch neue Beobachtungen insofern bestätigt werden, als auf dem Wege unterhalb Drasenberg nach Elm zu im Winter 1956/57 Scharen von Wacholderdrosseln im Schnee durch Kreisbaumeister SCHELIGA beobachtet werden konnten. Auch in dieser Gegend sind Reste früher weit ausgedehnter Wacholderbestände (nach W. ROLLMANN) vorhanden.

Zum Schluß verdient noch die Tatsache Erwähnung, daß ich 1958 Brutvorkommen der Wacholderdrossel innerhalb der Stadt Schlüchtern feststellen konnte.

Nun ist unsere Kreisstadt so glücklich, daß sozusagen die Natur in sie hineinzieht, und so ist es auch für die Wacholderdrossel nicht gewagt, sich in den hohen dichten Kronen der Bäume um das alte Kloster (jetzt Ulrich v. Hutten-Gymnasium) einzumieten. Ich konnte ihr lautes Schackern zusammen mit dem ununterbrochenen „du duh du duh du“ der Türkentaube oftmals hören, ohne das Nest der Wacholderdrossel ausfindig machen zu können. Wir haben auch hier den halbhaften Landschaftscharakter des Parks: Hohe stattliche Bäume um das Kloster und am süd-östlichen Stadtrand, davor die große Mauerweidenfläche mit Viehweide, umgürtet durch die Ulmen-Allee an der Kinzig. Ich hörte dann im Sommer 1958 das Schackern zwischen Kloster und Kinzig und konnte im Hochsommer das Ausfliegen der Jungvögel und die Unterhaltung zwischen den in den Ulmenkronen hockenden Jungen und ihren noch sie umsorgenden Eltern abhören. So mag die Entwicklung der Wacholderdrossel zum Park- und schließlich auch zum Gartenvogel beginnen, die von ihren Verwandten — Schwarzamstel und Singdrossel — vollzogen worden ist. Die gleichen Ansätze dazu hat W. SUNKEL (6, S. 20 oben) in Kassel, Fulda und Hofgeismar festgestellt.

Literaturverzeichnis:

- GERHARDT, L. u. SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, Frankfurt/Main 1954.
Darin: *Turdus pilaris* L. — Wacholderdrossel S. 246—258. Mit einer Karte über die Ausbreitung des Brutvorkommens, S. 244, und einer Karte mit Eintragung der Westgrenze des Brutvorkommens.
- PFEIFER, S.: Taschenbuch des Deutschen Vogelwelt, Frankfurt/M. 1952.
Darin Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L. S. 113/14. Mit einer Karte über das Vorkommen des Brutgebiets nach Westen.

- DIETRICH, H.: Albinismus bei Wacholderdrossel. Ornithol. Mittell., 2, S. 31, 1954, der Zeitschrift „Vogelring“ redigiert v. W. SUNKEL. (16) Tann i. d. Rhön, Hasenmühle.
- SCHOOF, E.: Die Wacholderdrossel im Edertal. Vogelring, 18, S. 5—7, 1945.
- SUNKEL, W.: Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 16, S. 8, 1949.
- Die Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 21, S. 1—21, 1952.
Hier eine Übersicht über Beobachtungen und Ermittlungen nach Kreisen und Landschaften geordnet, nach den gleichen Angaben mit Ordnung nach den Zeitangaben (4 Zeilenteile ab 1950). Dazu Schrifttum (Auswahl) 48 Nummern.
- Die Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 21, S. 13 u. 14, 1952.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. K. HOFER, Schlüchtern, Im Kloster 5.

Der Seidenschwanz - *Bombycilla garrulus* - von Januar bis März 1959 im unteren Maintal

von SEBASTIAN PFEIFER

Wie jedes Jahr, so gaben wir auch in diesem Winter — und zwar am 14. 1. 1959 — durch Radio Frankfurt die Bitte durch, auf besonders auffällige und interessante Invasionsjahre, wie Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*) und Tannenhäher (*Nucifraga carvocatætes*) zu achten. Obwohl wir selbst zunächst gar nicht mit einem neuen Einflug dieser beiden Vogelarten rechneten, zeigte es sich doch schon sehr bald, daß durch die Aufmerksamkeit vogelkundlich interessierter Menschen in einem verhältnismäßig großen Beobachtungsraum wertvolle Beobachtungen, besonders an Seidenschwänzen, getätigt werden konnten. Es gingen auch einige Meldungen über Tannenhäherbeobachtungen ein, von denen ich jedoch annehme, daß es sich nicht um Invasionsvögel, sondern um einheimische z. Z. stark nach Westen vordringende Stücke handelt. Dadurch bekamen wir immerhin Hinweise für die Durchführung erfolgversprechender Beobachtungen während der Brutzeit dieses Vogels, über deren Ablauf wir in unserer Gegend praktisch nichts, oder nicht viel wissen. Als ausgesprochene Invasionsjahre des Seidenschwanzes, der ja zu den sehr unregelmäßigen Wintergästen Deutschlands zählt und der außerdem nicht immer in der gleichen Gegend und auch nicht immer gleich zahlreich erscheint, sind uns die Jahre 1903/04, 1913/14, 1923/24, 1931/32, 1932/33, 1946/47, 1948/49, 1953/54, 1956/57 und nun die Jahre 1958/59 bekannt. Man ersieht aus diesen Angaben, daß sich das Einfliegen der Seidenschwänze aus ihren Brutgebieten aus dem nördlichen Russland, dem nördlichen asiatischen Raum, aus Mittel- und Nordskandinavien, aus Schweden und Nord- und Mittelfinnland in auffallender Weise gehäuft hat. Es war der Mühe wert zu prüfen, auf welche Ursachen diese gegenüber früher so gehäufteten Einflüge des so auffallend gefärbten starren großen und außerdem gar nicht scheuen Vogels zurückzuführen sind. Die erste Beobachtung nach unserer Rundfunkdurchsage am 14. Januar 1959 kam von Herrn Kurt KRIEG aus Kleinburra bei Nordhausen im Harz. Nach seiner brieflichen Mitteilung vom 28. Januar 1959 sah er am 21. und 22. 12. 1958 einen Trupp von 30—35 Stück aus einer Entfernung von nur 7 Metern. Am 27. Januar 1959 beobachtete er noch einmal 20 Exemplare. Der Kreisvertrauensmann unserer Vogelschutzwerke, Herr Eduard EICHELMANN, Bad Kreuznach, stellte am 28. 12. 1958 an einem frühlingwarmen Tage 4 Seidenschwänze fest. Am 6. Januar 1959 zählte ich in einer Wildrosengruppe auf dem südlichsten Ausläufer der Wetterau, dem Lohrberg, bei Frankfurt a. M.-Seckbach, etwa 30 Exemplare. Unser Vertrauensmann, Herr Kunstmaler Wilhelm HAUSLER, Ffm.-Rödelheim, hatte am 8. Januar 1959

am Hausener Wehr 30—40 Stück. Herr Forstmeister GANSE stellte am 11. 1. 1959 8—10 Exemplare in Idstein/Ts. fest. Ein einzelnes Stück beobachtete Frau Lydia DIPPEL am 15. 1. 1959 in Friedrichsdorf im Taunus. Der Kreisvertrauensmann für Vogelschutz und Kreisbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege, Herr Lehrer WILKE, berichtet, daß sich in der Gemarkung Weimar, Kreis Kassel, seit dem 12. 1. 1959 etwa 30 Exemplare aufhielten. Am 19. Januar beobachtete ich am Westrand der Vogelfreistätte „Seckbacher Eick“ in Schwarzdorfenrieden ruhend 3 und etwa 200 Meter entfernt in der Kleingartenanlage Teufelsbrunn 2 Stück. Die Gemeindeverwaltung Hailer bei Gelnhausen gab am 21. 1. 1959 telefonisch durch, daß sich seit etwa 14 Tagen 45 Seidenschwänze in den Gärten herumtreiben. Der Vertrauensmann für Vogelschutz, Herr Lehrer Rudolf MAUER, beobachtete diesen Vogel in Heimarshausen über Fritzlar, am 13. 1. 1959 ein Stück, am 17. 1. 1959 2 Stück und am 24. 1. 1959 3 Stück. Herr FALTERMEIER, Frankfurt a. M., Kirchhainer Straße 22, stellte am 2. 1959 im Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. einen Schwarm von 50 Exemplaren beim Schneeallenbeerenfressen fest. An der Straße zwischen Alzenau und Kahl (Kahlgrund, Unterfranken) zählte ich am 8. 2. 1959 25 Seidenschwänze, ruhend auf zwei kleinen Aelblilien. Herr Ministerialrat SCHMIDT stellte in den Vorgärten vom Dornbusch in Frankfurt a. M. am 9. 2. 1959 6 und Herr Amtsrat HOCK am gleichen Tage, und ebenfalls in der Nähe vom Dornbusch, 50 Exemplare fest. Herr Wilhelm HÄUSLER sah am 24. Februar 1959 Seidenschwänze im alten Hausener Friedhof. Am 1. 3. sah der gleiche Beobachter zusammen mit Herrn Th. STAY am Hausener Wehr einen Schwarm von 25 Stück. Bis zum 2. 3. blieben diese Vögel in dem genannten Gebiet. Allerdings wechselte ihre Anzahl häufig zwischen 7, 23 und 30 Exemplaren. Am 1. 3. zählte Frau SCHÖBEL, Unter der Körnerwiese 3, im Grüneburgpark 30 Seidenschwänze. Unser Mitarbeiter, Herr Josef SCHÖNBERGER, Frankfurt am Main, Hanauer Landstraße 132, konnte im Stadt-Schulgarten (Ostpark), vorwiegend an Schneeball (*Viburnum opulus*), Seidenschwänze an folgenden Tagen beobachten:

28. 2.	1 Exemplar ♀	* 8. 3.	2 Exemplare (Sportplatz Pf.-Praunheim)
2. 3.	10 Exemplare	9. 3.	6 Exemplare
3. 3.	8 Exemplare	11. 3.	35 bis 40 Exemplare
5. 3.	8 bis 12 Exemplare	14. 3.	8 bis 10 Exemplare
7. 3.	ca. 25 Exemplare	15. 3.	40 bis 50 Exemplare
8. 3.	8 bis 10 Exemplare	17. 3.	8 bis 10 Exemplare

* einzige Beobachtung, die nicht im Schulgarten gemacht wurde.

Nach dem 17. 3. konnte Herr Schönberger keine Beobachtungen mehr machen, da der Bestand an Früchten des Schneeballs vollständig aufgeessen, und die Seidenschwänze abgezogen waren.

Weitere Beobachtungen ergaben, daß während der Beobachtungszeit die Seidenschwänze sich in den Nachmittagsstunden nach Starennart auf einer Pappel (Schulgarten) sammelten und gegen 16.30 Uhr in südwestlicher Richtung (Stadtwald) abflogen.

Wenn man auch im allgemeinen annimmt, daß die Invasionserscheinungen, wie wir sie besonders in den letzten Jahren beim Seidenschwanz beobachten, mit einem Populationsdruck in den Brutgebieten zusammenhängen, so sollte man in all jenen Gebieten, in denen dieser Vogel im Winter außerhalb seiner Brutgebiete beobachtet wird, besonders darauf achten, ob nicht vielleicht auch ein Überangebot von Wildbeeren, von denen sich ja die Seidenschwänze bekanntlich vorwiegend bei uns ernähren, mit ihrem Erscheinen in Zusammenhang gebracht werden kann, wie wir dies von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) bei guter Buchenmast und Kreuzschnäbeln bei gutem Zapfenbehang immer wieder sehen.

Anbericht des Verfassers: Dr. S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main.

Zeisig - *Carduelis spinus* - Brutvogel bei Büdingen

von SEBASTIAN PFEIFER

Über Zeisigbeobachtungen in Hessen berichten GEBHARDT u. SUNKEL in „Die Vögel Hessens“, Seite 143 f., ausführlich. Viele der dort niedergelegten Beobachtungen aus der Fortpflanzungszeit dieses Vogels lassen ein Brüten als höchstwahrscheinlich erscheinen. Fast alljährlich kommen Zeisige mit ihren Jungen auf die Freivolieren unserer Zeisige im Hofe der Vogelschutzwarte bereits im Juni, wo noch kein Zuzug aus den bekannten Brutgebieten dieses Vogels aus dem Osten, aus den Alpen und aus den Mittelgebieten unseres Landes stattgefunden haben kann. Man kommt dabei immer wieder zu der Überzeugung, daß die so früh zur Beobachtung kommenden Alt- und Jungzeisige in der Nähe erbrütet wurden. Als letztes fehlt aber der Beweis. Diesen Beweis zu erbringen ist bei der versteckten Bau- und Lebensweise dieses Vogels sehr schwer und immer dürfte bei der Entdeckung von Nestern mehr oder weniger ein glücklicher Zufall die Hauptrolle spielen. Auch im vorliegenden Falle ist dies der Fall, was ich gleich von vornherein bemerken darf. Am Sonntag, dem 3. 8. 1958, wurde ich von einer befreundeten Familie zu einer Autofahrt in die schöne Kreisstadt Büdingen/Oberhessen (134 m NN) eingeladen. Es war wenige Tage nach dem schweren Sturm, der über viele Teile Deutschlands raste und überall große Verheerungen besonders in den Wäldern anrichtete. Auch in dem ausgedehnten Schloßpark von Büdingen hatte der Sturm schwer gehaust. Baumriesen von mehreren hundert Jahren waren wie Streichhölzer geknickt oder enturzelt zu Boden geschlagen worden. Auf einer Wiese hinter dem Schloßpark lag eine Gruppe von 3 wenigstens 150 jährigen Fichten. Die Fichtengruppe stand ganz frei, etwa 30—50 m vom Waldrand entfernt. Diese gewaltige Baumgruppe interessierte mich ungeheuer und ich bestaunte mit meinen Bekannten ganz in der Nähe diese Baumriesen. Auf einmal entdeckte ich in einer Höhe von etwa 12—13 m auf einem etwa 1 m langen, am Stamm etwa 3 cm dicken aber dicht benadelten Zweig mit bloßem Auge ein kleines Nest. Nach einigen Mühen kam ich schließlich in den Besitz des ganzen Zweiges mit dem Nest, das ich sofort als Zeisig-Nest ansprach. Das Zeisig-Nest war recht kunstvoll gebaut, das eine Auflage auf einem natürlichen Aststumpf hatte. Der Hauptbestandteil des Nestes besteht aus Moos, das mit dünnen feinen Fichtenreisern von unten bis zum Nestrand herauf verbaut ist. Das Nest hat einen Durchmesser von 9,5 cm, eine Höhe von 5 cm, die Nestmulde hat einen Durchmesser von 45 mm und eine Tiefe von 35 mm. Die Nestmulde war mit feinen zarten Hühnerfedern sowie grauen Haaren sehr dicht ausgepolstert. Der Nestrand entgegen gesetzt vom eigentlichen Stamm war mit feinen Kotbällchen angeordnet, ähnlich wie wir das vom Grünfink und Girlitz kennen. Um in meiner Bestimmung ganz sicher zu gehen, sandte ich dieses Nest an Herrn Landwirtschaftsrat HEINZ MILDENBERGER, Düsseldorf-Ratingen, der als Nester-Spezialist bekannt ist. Er schrieb mir unter dem 7. 9. über das vorliegende Nest folgendes:

„Das fragliche Nest ist nach meiner Meinung mit Sicherheit ein Zeisig-Nest. Es handelt sich in keinem Falle um ein Goldhähnchen-Nest, da bei beiden Regulärarten keine Reiser verbaut werden. Auch fehlt der für Goldhähnchen-Nester typische wulstartig nach innen gezogene Nestrand. Zudem sind die im Nest und bei der Aufütterung verbauten Materialien zu grob für Goldhähnchen. Das Nest ist ohne Zweifel als klarer Nachweis für ein Brutvorkommen des Zeisigs zu werten.“

Einen weiteren sicheren Beleg für das Brüten des Zeisigs in der Rhön lieferten HEIDER und MENZ durch das Auffinden eines Zeisig-Nestes bei Kleinsassen

an der Milseburg am 1. Mai 1949 mit einem Ei und einem eben geschlüpften Jungen. Das Büdinger Zeisig-Nest wird in der Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main in einem Glasbehälter als Belegstück aufbewahrt.

Aus dem Neststandort des Büdinger Nestes geht aber eindeutig hervor, daß die Annahme, daß Zeisig-Nester immer weitab vom Stamm auf seitlichen Zweigen zu finden wären, nicht immer zutreffen muß. Dies besonders zu erwähnen erscheint mir für die zukünftige Beobachtung und für die Feststellung von Brutnachweisen durch Ermittlung von Nestern in brutverdächtigen Gebieten für den Feldornithologen von Bedeutung zu sein.

Anschrift des Verfassers: Dir. S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main.

KLEINE MITTEILUNGEN

Purpurreiher — *Ardea purpurea* — auf dem Kühkopf

Bei einem Beobachtungsgang am 4. 5. 1958 zusammen mit H. THEISS sah ich um 6.00 Uhr vormittags im Sandgraben am Kleinen Kühkopf 2 Purpurreiher. Die Vögel, die mir aus der Camargue gut bekannt sind, waren wenig scheu und hielten bis auf 80 Meter meine Annäherung aus. Sie flogen dann verhältnismäßig hoch ab.

HERBERT ZETTL, Erftelden am Rhein

Brutvorkommen der Löffelente — *Spatula clypeata* — bei Worms

Im Oktober 1956 bekam ich eine juvenile Löffelente in die Hände, die am 10. Oktober an den Abwasser-Teichen der Firma Heyl AG, Worms, erlegt worden war. Diese Ente übermittelte ich der Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main zur Ergänzung der Präparatensammlung. Ein Jahr später, am 15. August und am 20. September, wurden wiederum 3 juvenile Exemplare an den gleichen Teichen erlegt. Mehrere weitere Stücke wurden auf dem Strich beobachtet. Ich persönlich bin überzeugt, daß die Enten dort erbrütet wurden, wenn es mir auch nicht gelang, ein Nest zu finden oder brutverdächtige Paare zu beobachten. Dies liegt aber nur an der Schwierigkeit des Geländes. Es handelt sich um fast völlig mit Schilf bewachsene große Teiche, die diese Entenart bekanntlich gerne bewohnt. In diese Teiche wird der organische Abfall der Lederzubereitung geleitet. Nur wenige, schwer zu übersehende Schlammabänke, sind frei von Bewuchs. Wegen der tiefen Schlammablagerungen ist ein Eindringen in die Teiche kaum möglich. Warum sollte die Löffelente nicht auch dort Heimatrechte haben, nachdem sie nach PFEIFER bis 1937 regelmäßig am Eich-Gimbsheimer-Altrhein gebrütet hat, der ganz in der Nähe liegt?

Dr. EUGEN SCHREIBER, Bürstadt (Hessen)

Beobachtungen einer übersommernden Reiherente — *Aythya fuligula* — in der Wetterau, einer Eiderente — *Somateria mollissima* — auf dem Kühkopf (Hessen)

1. Auf dem flachen Herrenteich, der zum Braunkohlengebiet Wolfersheim in der Wetterau gehört (über das in letzter Zeit zweimal in der Literatur berichtet wurde: LUSCINIA 31, 1958, S. 80; Vogelring 1958, S. 118), traf ich am 14. Juli 1959 eine weibliche Reiherente an. Das Tier hielt sich den ganzen Tag über auf dem mit einem breiten Schilfgürtel eingefassten Teich auf. Zwar war es deutlich zutraulicher als die anwesenden Anas-Arten, aber doch scheuer, als man es von den meisten überwinternden Reiherenten gewohnt ist. Irgendwelche Anzeichen dafür, daß das Tier krank war, gab es nicht; allerdings habe ich es nicht aufgejagt. Wie an anderen Stellen Mittel- und Süddeutschlands, so nehmen auch in Hessen die Sommerbeobachtungen dieser Art zu, wozu diese Feststellung ein weiterer Beitrag ist.

2. Unter zahlreichen Stockenten hielt sich am 18. Januar 1959 an der Ausmündung des Kühkopf-Altrheins in den Hauptstrom eine Eiderente auf. Die Färbung erwies diesen Vogel als ein Weibchen, doch konnte auch mit Hilfe der guten Abbildungen bei WITHERBY (The Handbook of British Birds, Vol. 3, 1958) nicht sicher entschieden werden, ob es sich dabei um einen Jung- oder um einen Altvogel handelte. Sehr auffällig war beim Auffliegen der langsame, für eine Ente schwerfällig wirkende Flug.

Die Eiderente wurde bisher nur einmal auf dem Kühkopf festgestellt, wobei sehr wahrscheinlich der 19. 11. 1937 (GEBHARDT u. SUNKEL: Die Vögel Hessens,

1954, S. 373) das richtige Funddatum ist 1955. PFEIFER, Das Naturschutzgebiet Kuhkopf-Kloacknochsau, 1952, S. 70, gibt den 19. 11. 1927 an, in der unten zitierten Arbeit aber ebenfalls die Jahreszahl 1937. Über Eiderentenvorkommen in dem heussischen Rheingebiet berichten neuerdings auch BODENSTRIN und JOHN (Vogelring 1956, S. 115), sowie PFEIFER (Luscinia 29, 1956, S. 15). Man ist geneigt, daraus zu entnehmen, daß diese Art eben doch nicht so selten in das Binnenland vordringt, wie meist vermutet wird. Liegen doch hiermit aus Hessen seit 1937 dreizehn Eiderentenbeobachtungen vor mit einem deutlichen Schwerpunkt im November, Anfang Dezember (Okt. 1, Nov. 5, Dez. 3, Jan. 2, Febr. 2), der sich noch verstärkt (Nov. 1, Anfang Dez. 2), wenn man die älteren Funde hinzuzieht.

K. H. BERCK, Bad Homburg

Etwas zum Frühlingsdurchzug vom Roten Milan — *Milvus milvus* —

Am Dienstag, dem 4. März 1958, kurz vor Eintritt der Dämmerung, erschienen plötzlich hoch über den Wipfeln des Waldes, unweit der Heide, ein Schwarm von über zwanzig Roten Milanen, die aus dem Süden kommend in den Wipfeln der Bäume in der Nähe des Käsbachtals einen Übernachtungsplatz suchten. Im geschlossenen Verband flogen sie am abendlichen Himmel mehrmals zurecht hin und her.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.

Rotfußfalke — *Falco vespertinus* —
im Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue beobachtet

Am 2. 5. 1958 sah ich vom Landdamm in der Nähe des Pumpwerkes Wächterstadt aus auf einer Hochspannungsleitung bei bester Beleuchtung einen Rotfußfalke in nur 40 Meter Entfernung. Durch mein gutes Glas (Hensoldt 8x50) konnte ich den Vogel mit den grell orangefarbenen Fängen und Augenringen und die rostroten Hosen sowie Unterschwanzdecken deutlich erkennen, die sich gut vom übrigen schiefgrauen Gefieder abhoben.

Nach etwa 1 Minute strich der Falke ab, rüttelte in etwa 10 Meter Höhe über einem Kleeacker und flog in südöstlicher Richtung davon.

HERBERT ZETTL, Erfelden am Rhein

Odinshühnchen — Phalaropus lobatus — im mittleren Werratal

Am 23. September 1958 wurde ich von Interessenten gebeten, zwei unbekannte kleine Vögel zu bestimmen, die sich auf der Werre — angestauter Flußarm, ca. 45 m breit, im Stadtgebiet und von diesem abgezweigter Nordarm (Naturlauf) am Nordrand der Stadt, dazwischen ein Abflußgraben und drei Wehre, ein Gebiet von ca. 2 km Länge — aufhielten. Am gleichen Vormittag sah ich beide Stücke, ohne sie der Entfernung wegen bestimmen zu können. Am Nachmittag jedoch hatte ich unmittelbar an der ersten Werbrücke den einen Vogel auf 10 bis 15 m vor mir. Bei plötzlich einsetzendem Platzregen kam er ans Ufer und stand da mehrere Minuten knapp 5 m vor mir auf den Ufersteinen. Fotoaufnahmen zu machen, war wegen des anhaltenden Regens nicht möglich. Dagegen konnte ich mir genaue Skizzen anfertigen und alle Einzelheiten in Ruhe beobachten. In der Ruhe — mit eingezogenem Kopf und etwas aufgeplustert — machte das Odinsbüchchen mehr einen strandläuferartigen Eindruck. Dann aber — sobald der Regen etwas nachließ — schwang es sich mit elegantem Flug wieder aus Wasser und schwamm da mit hoch aufgerichteter Hals und Kopf „leicht wie ein Kork“ unruhig hin und her und in Haabkreisen gegen den hier langsam fließenden Strom, unterbrechen mit dem schmalen Schnabel auf und in die Wasseroberfläche stoßend. War es ein Stück abwärts getrieben, flog es eilig einige hundert Meter flußaufwärts, das Spiel begann von neuem. Auffallend die Vertrautheit

aber auch die Wendigkeit bei Verdacht. Und so war es kein Wunder, daß zahlreiche Passanten und Anwohner — soweit sie überhaupt für solche Erscheinungen Interesse hatten — hoch erfreut dem munteren Treiben dieser unbekannten Vögel zusahen. Nur einmal sollen Halbwildgänse mit Steinen nach den Odins-
hühnern geworfen haben. Keinen Wunder, daß auch ein Altjäger meinte, die Zugehörigkeit dieser merkwürdigen Vögel einzutsetz: Ein Altjäger meinte, es seien „kleine Bekassinen“. Andere machten sich noch leichter und tippten auf „kleine Tuckentchen“. Bis ich die richtige Aufklärung — auch durch die Tages-
presse — geben konnte. Und es war erfreulich, welchen dankbaren Widerhall meine Feststellung gefunden hat. Insgesamt haben sich die Odinshühner hier
8 bis 7 Tage aufgeführt. Nach PETERSON „Vögel Europas“ und insbesondere nach R. SODERBERG „Alla nordens fåglar“ (Stockholm 1951) handelte es sich
im vorliegenden Fall um diesjährige Jungvögel. Von weiterem Interesse ist es
auch nach GEBHARDT SUNKEL „Die Vögel Hessens“ — nach 1800 nur drei-
mal einwandfrei Odinshühner im hessischen Raum festgestellt wurden, zuletzt
1937 in Bad Homburg im Taunus. Nach R. SODERBERG (vgl. oben) ziehen die
im nördlichen Skandinavien beheimateten Odinshühner in südöstlicher
Richtung bis zum Indischen Ozean. Das würde erklären, daß nur ausnahmsweise
einzelne — meist unerfahrene Jungvögel — vom Hauptwanderweg abkommen
und nach Süden verschlagen werden.

Reg.-Vet.-Rat Dr. H. REINHARDT, Eschweg

Reg.-Vet.-Rat Dr. H. REINHARDT, Eufriwege

Erster Brutnachweis der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — in Niederrhynstein

Nachdem ich in LUSCINTIA 31, 1958 (S. 31—40) eine Übersicht über das Vorkommen der Türkentaube in Hessen gegeben habe, erhielt ich jetzt Kenntnis von einem weiteren Brutnachweis dieser Taubenart aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz. Nach briefl. Mitteilung von Herrn Forstmeister SCHEER brütete im Frühjahr 1958 im Forstamtsgarten in Niederlahnstein auf einer Nordmannstanne ein Türkentaubenpaar. Altvogel und Junge blieben dem Standort treu, seit Mitte Januar 1959 haben sich weitere 8—12 Tiere hinzugesellt. Ende Februar 1959 hat ein Paar auf dem Gehöft des Forstsekretärs mit dem Nestbau begonnen. Das Forstamt liegt am Strand unmittelbar an der Lahn.

Dr. WERNER KEIL, Vogelschutzwarte Frankfurt a. M.

Wiedehopf — *Upupa epops* — Brutvogel in der Gemarkung Steinheim am Main

Erfreulicherweise hat der Wiedehopf seit einigen Jahren in der Gemarkung Steinheim am Main wieder in der Brutdichte zugenommen. Im Jahre 1957 brüteten wenigstens 6-7 Paare in unserer Gemarkung. Um das Auffinden der Brutstellen selbst habe ich mich nicht bemüht, um diesen seltenen Vogel nicht zu stören.

HANS STURHOFF, Revierführer, Steinheim am Main

HANS STIERHOF, Revierförster, Steinheim am Main

Buntspecht — *Dendrocopos major* — als Nesträuber

Bei einer am Waldesrand gelegenen Jagdtrappe in der Gemarkung Steinheim beobachtete ich im Jahre 1957 ein Grauschäpper-Pärchen (*Muscicapa striata*), das sich in der aus 2 Brettern gefügten Dachrinne ein Nest baute. Nach kurzer Zeit wurden 3 Eier bebrütet. Eines Tages wurde ich durch das Warren der Schnäpper auf das Männchen eines großen Buntspechtes aufmerksam, das sich unter lebhaftem Rufen dem Nest des Grauschäppers näherte. Es war offensichtlich, daß die Schnäpper den Specht als Feind erkannt hatten. Ich verschleierte den Specht durch einen Schrotschuß und deckte das Schnäppernest gegen Sicht ab, indem ich ein Stück Dachpappe unter die Ziegel und über die Dachrinne schob, wodurch sich ein Raum bildete, der einer Halbhöhle ähnelte. Die Schnäpper nahmen nach

15 Minuten das Nest wieder an und hatten danach 3 Tage Ruhe vor dem Specht. Am 4. Tage zeigte es sich, daß das Nest zerstört und nur noch einige Eischalenreste zu finden waren. Meiner Ansicht nach kann nur der Buntspecht als Täter in Frage kommen.

Im Jahre 1956 war etwa 30 m von dieser Stelle entfernt auch ein Blaumeisen-gelege in einer künstlichen Nisthöhle aus Birkenholz vom Buntspecht ausgeräubert worden. In der Literatur liegen eine Reihe ähnlicher Beobachtungen vor.

Literatur:
FRANZ, J.: Der Große Buntspecht (*Dryobates major pinetorum* BREHM) als Nesträuber bei Höhlenbrütern. *Anz. Schädigsk.* 16, S. 4, 1940.

KEIL, W.: Großer Buntspecht plündert Brut von Freibrütern. *Ornith. Mitt.*, 6, S. 136, 1954.

KIERSKI, W.: Nesträuberien des Großen Buntspechts, Beitr. Forstpfl. Biol. 8, S. 190, 1940.

PFEIFER, S.: Der Große Buntspecht als Nesträuber. *Vogelwelt* 73, S. 141, 1932.

HANS STIERHOF, Revierförster, Steinheim am Main

Mauerläufer — *Tichodroma muraria* — auf Burg Rheinfels bei St. Goar

Am 21. 3. 1957 fand auf der Burg Rheinfels bei St. Goar eine Dienstbesprechung der Forstmeister des Bezirks Koblenz statt. Danach besichtigten wir gemeinsam die weltschwefigen Anlagen dieser Burg. Als wir in einer größeren Gruppe beisammen standen, konnte ich zu meiner großen Überraschung einige Minuten lang einwandfrei einen Mauerläufer beobachten, der einige Male an der hohen Burgmauer hochkletterte. Von Zeit zu Zeit ließ er sich in einem fledermausartigen Flug aus der Höhe herabgleiten und begann wiederum mit dem Absuchen der Mauerritzen, nur wenige Meter über unseren Köpfen von unten nach oben. Ich machte Forstmeister MERSMANN, Birkenfeld, und Forstmeister AÜEN aus Adenau auf den kletternden Vogel aufmerksam. Zu meinem Bedauern entschwand der Mauerläufer nach einiger Zeit durch ein Fenster in den Innenhof der Burg, und ich konnte ihn leider nicht wieder aufspüren.

J. ALBERTZ, Forstmeister, Mayen/Eifel

Zum Gesang vom Feldschwir — *Locustella naevia* —

In der Brutzeit 1957 hatte ich Gelegenheit, an 3 Stellen des Stadtwaldes von Steinheim am Main den Feldschwir zu beobachten. Es muß sich um 3 Brutpaare gehandelt haben, denn die Männchen umflogen in allen Fällen ein sehr eng begrenztes Gebiet, in dem wohl das Nest zu vermuten war. Die Brutplätze waren alle drei in etwa mannshohen Kieferndickungen. An diesen Stellen konnte ich unter anderen auch eingehende Gesangsstudien an diesem interessanten Vogel machen. Die Männchen saßen jeweils auf den oberen Zweigen von Kiefernvorwüchsen, sangen dort 2–10 Strophen und flogen dann für wenige Minuten zu Boden. Die Länge der Gesangsstrophen schwankte zwischen wenigen Sekunden bis zu drei Minuten.

HANS STIERHOF, Revierförster, Steinheim am Main

Überwinternde Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus* —

Wenn NIETHAMMER (Die Vögel Europas, 1954, S. 305) das Sommergoldhähnchen zu den „Teiliziehern“ rechnet, d.h. „viele, aber nicht alle Individuen verlassen im Winter die nördlicheren Teile des Brutgebietes“ (S. 19), so gehen ihm die neueren avifaunistischen Arbeiten für das deutsche Gebiet nicht recht, mag die Bekanntheit *Regulus ignicapillus* in diesem Punkt keineswegs mit dem Starren, der Gebirgsbachstelze, der Bachstelze, dem Wiesenpieper verglichen werden, die auch mit der Bezeichnung „Teilizier“ versehen werden. HEYDER sagt (Die Vögel des Landes Sachsen, 1952, S. 180), daß Beweise für das Auftreten im Winter „aus

neuerer Zeit fast ausgeblieben sind“. GEBHARDT u. SUNKEL (Die Vögel Hessens, 1954, S. 209) zählen zwei Einzelbeobachtungen vom Dezember auf. Ihre Bemerkung: „einzelne versuchen, bei uns auszuharren“ zeigt, wie skeptisch sie eine wirkliche Überwinterung beurteilen. Und selbst aus dem milden Rheintal berichtet NEUBAUER (Beitr. z. Vogelfauna d. ehem. Rheinprovinz, 1957, Decheniana 110, S. 67), das „in den letzten 40 Jahren nur selten und nur einzelne überwinternde Exemplare“ zu beobachten waren. Leider geht aus keiner der Angaben hervor, ob die Beobachtungen allein in milde Winter fallen.

Ich traf am 18. Januar 1959 auf dem Kühkopf (Hessen) zwei Sommergoldhähnchen, die auf dem gleichen Baum herumkletterten, aber als ich zu dicht herankam, in verschiedenen Richtungen davonflogen, so daß nicht zu erkennen war, ob sie wirklich auf die Dauer zusammenhielten. Zur gleichen Zeit hielten sich abnormale viele Wintergoldhähnchen überall auf der Rheininsel auf, was vermutlich auf einen Zuzug aus den zur gleichen Zeit stark verschneiten nördlicheren Gebieten und Mittelgebirgen zurückzuführen war (so sah man auch eine Vielzahl von Wacholder- und Weindrosseln, die — offensichtlich durch Hunger geschwächt — meist eine für diese Art erstaunlich geringe Fluchtdistanz aufwiesen). Man kann nur wünschen, daß auch viele negative Angaben gesammelt werden (etwa regelmäßige Winterbeobachtungen in einem kleinen *Regulus*-Biotop), damit geklärt wird, wie groß die Zahl der überwinternden Sommergoldhähnchen wirklich ist.

K. H. BERCK, Bad Homburg

Seidenschwänze — *Bombicilla garrulus* — 1957 in Frankfurt am Main

Am 22. Februar 1957 sah ich im Hauptschulgarten im Ostpark in Frankfurt a. M. 4 Seidenschwänze, die hoch oben in den Schwarzerlen saßen und häufig herunter kamen, um von den Schneeallsträuchern (*Viburnum opulus* L.) die roten Beeren aufzupicken. Sie waren gar nicht scheu und kamen bis auf 3–5 m heran, so daß ich sie gut beobachten konnte. Ich hatte zwar noch nie Seidenschwänze gesehen, aber aus dem „Drei-Männer-Buch“ waren sie mir bekannt und an Hand dieses fand ich meine Beobachtung auch bestätigt. Am 23. Februar waren die Vögel nicht zu sehen, aber am 24. Februar konnte ich sie an derselben Stelle meinem Schwiegervater zeigen, der sie auch als Seidenschwänze erkannte. An den folgenden Tagen konnte ich nun diese schönen Vögel nicht mehr entdecken. Am 27. Dezember 1957 sah ich sie nun bei sonnigem Wetter wiederum an der gleichen Stelle. Dieses Mal waren es mindestens 8 Vögel. Ich konnte sie wieder lange Zeit ganz aus der Nähe beobachten. An den folgenden Tagen herrschte starker Nebel und die Seidenschwänze waren nicht mehr zu sehen.

JUTTA MARIA RASOR, Frankfurt am Main

Seidenschwänze — *Bombicilla garrulus* — in Darmstadt

Am 22. 1. 1959 traf ich in den Anlagen der Staatl. Ingenieurschule Darmstadt, Eschollbrüder Straße, auf einigen Robinien 22 Seidenschwänze. Am nächsten Tag, dem 23. 1. 1959, beobachtete ich an derselben Stelle 64 Exempl. Am 10. 2. 1959 traf ich unweit dieser Straße nochmals 20 Vögel an.

HERBERT ZETTL, Erfelden am Rhein

Neue Feststellungen von Flügelmaßen bei Kernbeißern — *Coccothraustes coccothraustes* —

In seinem Buche „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“, Band I, gibt G. NIETHAMMER die Flügelängen von 14 Männchen mit 98/106 mm an, und für 6 Weibchen mit 98/103 mm.

Im Jahre 1958 beringte ich u. a. 38 Kirschornbeißer; von diesen hatten nur 28 die von NIETHAMMER aufgegebenen Maße. Zwölf meiner Fänglinge überschritten dagegen diese Maße z.T. ganz beträchtlich, bis zu 113 mm. Nachstehend die genauen Flügelmaße, die ich feststellte:

98-99 mm: 2 Kernbeißer	107 mm: 3 Kernbeißer
100 mm: 1 Kernbeißer	108/109 mm: 5 Kernbeißer
102 mm: 5 Kernbeißer	110 mm: 2 Kernbeißer
103/104 mm: 7 Kernbeißer	111 mm: 1 Kernbeißer
105 mm: 8 Kernbeißer	113 mm: 1 Kernbeißer
106 mm: 3 Kernbeißer	

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.

Die Dompfaffen — *Phyrhula phyrhula* — Im Taunus-Vorland

In unseren Hausgärten in Oberursel, die sich vom Ende des Taunus-Bergwaldes etwa 1 km lang hinziehen, beobachtete ich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Vögeln, wie Bergfinken, Grünfinken und Dompfaffen, während der Wintermonate. Die Bergfinken sind natürlich auf dem Zug von und nach den skandinavischen Ländern, aber wo sind die Grünfinken und Dompfaffen beheimatet, die in so großer Zahl in der kalten Jahreszeit hier anzutreffen sind, während man sie in den wärmeren Monaten selten einmal zu sehen bekommt. So kam ich auf den Gedanken, einmal dieser Frage nachzugehen und möglichst durch die Beringung dahinter zu kommen. Diese Aktion ist zur Zeit noch in vollem Gang, und ich hoffe im folgenden Jahr darauf zurückkommen zu können. Einstweilen möchte ich aber schon auf eine Beobachtung bei den Dompfaffen hinweisen, die ich mir nicht erklären kann, und da wir hier am Platze noch zwei tätige Beringer haben, hoffe ich, daß wir über kurz oder lang über diese Fragen genauer Bescheid wissen werden. Im Jahre 1958 beringte ich vom 1. 1. bis 31. 12.: 68 ausgefärbte Dompfaffen, und zwar 19 Weibchen und 49 Männchen, so daß also auf 1 Weibchen 2,5 Männchen kommen. Im Jahre 1959 beringte ich in knapp 2 Monaten, d. h. vom 1. 1. bis 25. 2.: 39 ausgefärbte Dompfaffen, davon waren 11 Weibchen und 28 Männchen, was wiederum ein Verhältnis von 1:2,5 ergibt, wie im Vorjahr. Es wäre interessant festzustellen, ob bei den Gimpeln die Männchen immer in so großer Überzahl vorhanden sind, und evtl. worauf dies zurückzuführen ist. Es ist nicht so, daß die Weibchen vorsichtiger sind und etwa weniger leicht in die Fallen oder Reusen gehen, sondern man sieht auch auf den Bäumen und Büschen, wenigstens zur kälteren Jahreszeit, daß die Männchen in der Überzahl sind. Vielleicht können sich einige unserer Mitarbeiter einmal dazu äußern, soweit sie sich speziell mit der Beringung und Kontrolle von Gimpeln in größerem Maßstab befäßt haben.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.

Wenn ich auch schon in meinem Geschäftsbericht auf die Notwendigkeit einer intensiven Mitgliederwerbung hingewiesen habe, so möchte ich die gebotene günstige Möglichkeit benützen und auch an dieser Stelle an alle unsere Mitglieder und an alle Freunde der Natur und der Vogelwelt die herzliche Bitte richten, neue Mitglieder für unsere Beobachtungsstation zu werben. Wie oft haben ich und andere bei der Werbung schon festgestellt können, daß es viele Menschen gibt, die geradezu darauf warten angesprochen zu werden und die dann in den meisten Fällen in fachlicher, kameradschaftlicher und menschlicher Hinsicht in unserem Kreise all das finden, was sie bisher schmerzlich vermißten. Die Mitglieder unserer Station setzen sich in Verbindung mit den Organen des Naturschutzes mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mittel für die Erhaltung der Heimatlandschaft, mit all dem was sie belebt ein. Unserer Beobachtungsstation ist es letztlich zu danken, daß einmalig schöne und naturkundlich wertvolle Gebiete unserer Heimat unter Landschafts- oder Naturschutz gestellt wurden. Unsere Beobachtungsstation ist eine Zweigstelle der staatlichen Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven. Ihre Mitglieder beschäftigen sich daher insbesondere mit der Erforschung der feineren Biologie der Vögel, sowie mit allen Fragen des Vogelschutzes.

Im voraus danke ich allen recht herzlich, die uns bei unseren Bemühungen, neue Mitglieder zu gewinnen, unterstützen.

SEBASTIAN PFEIFER



H. MAITH
K. G.

Offenbach am Main-
Bürgel
Lammertstraße 13

KÜHLMÖBEL-
FABRIK

Werdet Mitglieder

der Vogelkundlichen Beobachtungs-
station „Unterrain“ der Staatlichen
Vogelschutzstation Helgoland e. V.
Jahresbeitrag: DM 3,-
Anmeldung:
Efm.-Fechenheim, Steinauer Str. 44